Lányi Éva: Nominalisierung und Argumentstruktur
Argumentum, 4 (2008), 98-143
Kossuth Egyetemi Kiadó (Debrecen)

Tanulmány

Lányi Éva

Nominalisierung und Argumentstruktur

Abstract

This paper discusses nominalisations formed with the derivational suffixes *-ung* in German and *-Ás* in Hungarian as they appear in possessive constructions. These suffixes can be used to derive both event and result nouns. In addition, an interesting observation can be made in connection with these constructions: they tend to be polysemous due to the fact that the argument that appears in them can be interpreted in different ways.

In connection with English and Hungarian, the fact that the derived nouns keep the base verb's argument structure in some cases but not in others is considered a particularly important phenomenon in the literature. On the other hand, the relevant literature for German does not assume argument inheritance for any use of the noun, but claims instead that it is always the verb's meaning that determines the rules that decide whether certain satellites of the noun are obligatory or optional. I confront these two positions with each other and examine whether there really is a substantial difference between Hungarian and German in this respect, or whether the differences in the theoretical explanations arise simply because the background assumptions and goals of the researchers in question are different.

1 Einleitung

1.1 Ziel der Arbeit

Vorliegende Arbeit setzt sich zum Ziel, eine vergleichende Analyse des in der Fachliteratur oft diskutierten und umstrittenen Phänomens der Nominalisierung in der ungarischen und deutschen Sprache zu geben. Ich werde in meiner Arbeit die relevante Fachliteratur zur englischen, deutschen und ungarischen Nominalisierung überblicken. Ziel meiner Arbeit ist es, die einzelnen Theorien der verschiedenen Autoren miteinander zu vergleichen und zu untersuchen, inwiefern diese einander ähnlich sind oder voneinander abweichen, und inwiefern eine Theorie, die für die eine Sprache entwickelt wurde, auf die Daten der anderen angewendet werden kann. Das Ziel ist es, eine allgemeinere, weniger sprachspezifische Theorie der Nominalisierung zu entwickeln, oder zu beweisen, dass es sich bei der Nominalisierung wirklich um ein sprachspezifisches Phänomen handelt, die unüberwindliche Abweichungen in den einzelnen Sprachen zeigt, und so sich nicht mit einer gemeinsamen Theorie beschreiben lässt.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die im Deutschen mit dem Suffix *-ung* und im Ungarischen mit dem Suffix *-Ás* gebildeten Substantive, und mein Interesse richtet sich vor allem auf die Untersuchung der Possessivkonstruktionen in beiden Sprachen. Die Ähnlichkeit zwischen diesen Deverbativa scheint einerseits darin zu liegen, dass sie beide sehr häufig und unter synchronem Aspekt produktiv sind, und andererseits darin, dass sie unter bestimmten

Umständen für die Bildung der sog. Ereignisnominalisierungen und Ergebnisnominalisierungen (in der ungarischen Fachliteratur *eseménynominalizáció, eredménynominalizáció* genannt) geeignet sind. Es liegt außerdem im Zusammenhang mit ihnen eine interessante Beobachtung vor, nämlich dass sie in einigen Fällen polysem sind, also verschiedene Lesarten aufweisen können. Das kann durch folgende Beispiele veranschaulicht werden:

(1) A társulat előadása sikeres volt.

(2) Die Aufführung der Truppe war erfolgreich.

(3) A darab előadása különös koncentrációt igényel.

(4) Die Aufführung des Stückes erfordert besondere Konzentration.

(5) Ez volt az év előadása.

(6) Dies war die Aufführung des Jahres.

In diesen Beispielen verhalten sich die ungarischen und deutschen Nomina parallel zueinander. Alle haben eine Ereignislesart, es können aber zwei verschiedene Interpretationsmöglichkeiten ihrer Genitivkonstruktionen in Frage kommen: In den Sätzen (1) und (2) sind die genitivischen Ausdrücke als die Entsprechungen des Subjekts des zugrunde liegenden Verbs zu interpretieren. In diesem Sinne bedeutet das erste Beispiel, dass die Truppe etwas aufführt. In (3) und (4) entsprechen jedoch die genitivischen Ausdrücke dem Akkusativobjekt des Basisverbs, und bedeuten soviel wie 'Das Stück wird aufgeführt'. In den Beispielen (5) und (6) kommen keine der obigen Interpretationen in Frage, es besteht wohl eine andere Beziehung zwischen den zwei Ausdrücken. In einigen Fällen kommt noch die Ergebnislesart[1] zu den möglichen Interpretationen hinzu.

(7) A kitüntetés az asztalon van.

(8) Die Auszeichnung liegt auf dem Tisch.

1.2 Aktualität des Problems

Die Beschäftigung mit dem Thema hat mit Porzig (1942) seinen Anfang genommen und wurde seither von vielen diskutiert. In den 70er Jahren ist mit Chomskys klassischen Werk ‚Remarks on Nominalisation' eine Theorie geboren, die auch heute von vielen zitiert wird. Da Nominalisierung eine sehr häufige und wichtige Erscheinung in fast allen Sprachen der Welt ist, und da trotz der für die einzelnen Sprachen entwickelten Theorien bisher noch keine allgemeine sprachübergreifende Theorie der Nominalisierung geschaffen werden konnte – obwohl es wahrscheinlich zu sein scheint, dass es sich in diesem Fall um ein universalgrammatisches Phänomen handelt – ist das Thema heute immer noch aktuell.

[1] Grimshaw (1990: 49): „Result nominals name the output of a process or an element associated with the process; process nominals name a process or an event."

Lányi Éva: Nominalisierung und Argumentstruktur
Argumentum, 4 (2008), 98-143
Kossuth Egyetemi Kiadó (Debrecen)

1.3 Untersuchungsgegenstand

Unter *Nominalisierung* ist eine grammatische Operation zu verstehen, wobei aus Verben oder Adjektiven durch verschiedene morphologische Mittel Substantive abgeleitet werden. Die Produkte der Operation können je nachdem, aus welcher Wortart das Substantiv gebildet wurde, deverbale Nominalisierungen oder nominale Deverbativa, bzw. deadjektivische Nominalisierungen oder nominale Deadjektiva genannt werden. Diese Arbeit soll sich ausschließlich mit nominalen Deverbativa befassen, nominale Deadjektiva werden darin nicht thematisiert.

Die Bildung der deverbalen Nominalisierungen des Deutschen kann durch verschiedene Suffixe, wie *-ung (verarbeiten – Verarbeitung), -nis (verstehen – Verständnis), -e, (glauben – Glaube), -t (schreiben – Schrift), -(at)ion (kanalisieren – Kanalisation), -ur (reparieren – Reparatur), -age (massieren – Massage), Ge- -e (bellen – Gebelle), -er (herausgeben – Herausgeber)* oder durch Modifikation *(brechen – Bruch)* und Konversion *(leiden – Leiden)* erfolgen. Unter synchronem Aspekt sind *-ung-* und *-en*-Nominalisierungen (Infinitivnominalisierungen) weitgehend produktiv. *-ion*-Nominalisierungen konkurrieren gelegentlich mit Substantiven auf *-ung,* ihre Bildung ist aber viel eingeschränkter. Nominalisierungen auf andere Suffixe sind unter synchronem Aspekt nicht mehr produktiv.

Im Ungarischen werden Substantive durch die Hinzufügung der Suffixe *-ó / -ő (vásárol – vásárló / (hegyez – hegyező), -ás / -és (elolt – eloltás) / (mér – mérés)* von Verben abgeleitet. Sowohl *-Ás*[2]- als auch *-Ó*-Nominalisierungen weisen eine weitgehende Produktivität und Häufigkeit auf.

Obwohl Nominalisierung eine grundlegend morphologische Operation ist, übt sie eine wesentliche Wirkung auch auf die semantischen und syntaktischen Eigenschaften der gebildeten Substantive aus.

1.4 Grundbegriffe

In der Fachliteratur werden im Zusammenhang mit den Verben verschiedene Ebenen unterschieden, die einem Verb zugewiesen sind. Wie Laczkó (2000: 298) annimmt, sind davon im Hinblick auf das grundlegende Problem drei Ebenen relevant: Jedes Verb verfügt über eine semantische Struktur (vgl. Grimshaw 1990: 1, „lexical-semantic structure“), die in den Bereich der Semantik gehört, eine Argumentstruktur (vgl. Grimshaw 1990: 1, „argument structure“), die die Beziehung zwischen der semantischen und der syntaktischen Ebene herstellt, und über eine Valenz, die die syntaktische Repräsentation der semantischen Struktur darstellt (vgl. Grimshaw 1990: 1, „the d[eep]-structure the item appears in“), und in den verschiedenen Sprachen in verschiedenen Formen erscheinen kann. Zwischen den drei Ebenen liegt eine Art Abbildungsverhältnis vor, die durch die folgende Abbildung veranschaulicht werden kann:

	’der Lieferer,	das Gelieferte,	das Ziel, …’	*semantische Struktur*
liefern →	{Agens,	Patiens,	Ziel}	*Argumentstruktur*
	<SUBJEKT,	AKK.OBJEKT,	PRÄP.O.>	*Valenz*

(vgl.: Laczkó 2000: 297)

[2] Im Ungarischen hat das Suffix zwei Formen: *-ás* und *-és*. Die Form *-és* wird in der Regel mit Wörtern verwendet, die vordere Vokale enthalten, während die Form *-ás* mit Wörtern auftritt, die hintere Vokale enthalten. Es gelten im Ungarischen die Regeln der Vokalharmonie. Der Vokal in *-Ás* wird zusammenfassend für die Suffixe *-ás* und *-és* groß geschrieben.

Die semantische Struktur eines Verbs ist eine Aufzählung der Teilnehmer / Elemente, die im zum Verb gehörigen Konzept enthalten sind. Diese Elemente sind in Form von thematischen Rollen in der Argumentstruktur des Verbs abgebildet. Die thematischen Rollen beschreiben die grundlegenden semantischen Verhältnisse innerhalb von Sätzen, sind also die Ausdrucksmittel der wesentlichen semantischen Eigenschaften der Situationsteilnehmer im obigen Sinne. Zwischen lexikalischer Struktur und Argumentstruktur liegen Eins-zu-eins-Entsprechungen vor, d.h. jedem Teilnehmer der semantischen Struktur entspricht eine thematische Rolle in der Argumentstruktur. In allgemeinen werden in der Fachliteratur folgende thematische Rollen unterschieden: Das Agens (Agent) ist der Handelnde oder Ausführende einer vom Prädikat denotierten Aktion. Das Patiens (Patient) ist der vom Prädikat denotierten Handlung / Ereignis Ausgesetzte, von der Handlung Betroffene. Diese Rolle wird oft auch Thema (Theme) genannt, obwohl Thema bei einigen Autoren die Entität bezeichnet, die in einem vom Prädikat ausgedrückten Ereignis bewegt wird. Der Experiencer bezeichnet die lebende Entität, welche das vom Prädikat denotierte Ereignis (meist über Sinneseindrücke) erfährt / erlebt. Der Nutznießer oder Benefaktiv (Benefactive) ist die Entität, welche von dem durch das Prädikat denotierten Ereignis profitiert. Das Instrument bezeichnet das Medium, mit dem das vom Prädikat ausgedrückte Ereignis ausgeführt wird. Das Ziel (Goal) bezeichnet die Lokation oder Richtung, in welche sich etwas in dem vom Prädikat ausgedrückten Ereignis bewegt. Die Quelle (Source) ist der Ort (Lokation) oder die Entität, von der aus sich etwas bewegt. Der Lokativ (Locative) ist die Lokation, an welcher die Aktion oder das Ereignis stattfindet.

Auf das obige Beispiel angewendet bedeutet das, dass der Lieferer die thematische Rolle *Agens*, das Gelieferte *Patiens* und das Ziel *Ziel* bekommen würde.

Die thematischen Rollen können sich in der Valenz des Verbs manifestieren, aber es liegen keine Eins-zu-eins-Entsprechungen zwischen ihnen in dem Sinne vor, dass nicht alle Elemente der semantischen Struktur in der Valenz erscheinen müssen. Es gibt vielmehr Rollen, die obligatorisch, und auch solche, die fakultativ sind.

(9) Hans isst (einen Apfel).

(10) Hans gibt *(dem Kind ein Spielzeug).

Der Begriff der Valenz wird in der Fachliteratur nicht einheitlich aufgefasst. Es gibt relativ viele nebeneinander existierende und einander teils ergänzende, teils widersprechende Auffassungen darüber, was eigentlich darunter zu verstehen ist (vgl. Jacobs 1994). Einigkeit herrscht jedoch darüber, dass es sich um ein grundlegend syntaktisches Phänomen handelt. Nach der klassischen Auffassung wird Valenz Wertigkeit oder Stelligkeit genannt, und bedeutet diejenige Eigenschaft des Verbs, dass es bestimmte „Leerstellen" um sich eröffnet, die von Argumenten[3] gesättigt werden müssen (Engel 1991). Es gibt außerdem Leerstellen, deren Sättigung fakultativ erfolgen kann. Der Prozess, durch den einzelnen thematischen Rollen des Verbs in der Argumentstruktur die einzelnen Satzteile zugewiesen werden, wird in der Literatur als *Linking* bezeichnet. Es gibt verschiedene Theorien[4] im Zusammenhang damit, auf welche Weise die Zuweisung erfolgt, also welche thematische Rolle in der Argumentstruktur des Verbs auf welches Satzglied in der Valenz abgebildet wird. Es können bestimmte Korrelationen zwischen thematischen Rollen und deren Manifestationen in der Valenz beo-

[3] Unter Argument werden Entitäten verstanden, über die Prädikate bestimmte Eigenschaften oder Beziehungen zwischen ihnen prädizieren (Löbner 2002: 157).

[4] Einen aktuellen Überblick über die verschiedenen Linkingtheorien bietet Levin & Rappaport Hovav (2005).

bachtet werden, nämlich dass z.B. der Agens im allgemeinen als Subjekt erscheint, das Thema als Akkusativobjekt, das Ziel als Präpositionalobjekt, usw. Dahinter steckt die folgende Theorie:

> „In the strongest possible theory the a-structure of a lexical item is predictable from its meaning, and the d-structure the item appears in is predictable from its a-structure in interaction with independent parametric characteristics of the language.“ (Grimshaw 1990: 2)

1.5 Verbnähe vs. Verbferne

Die oben vorgestellten grundlegenden Ebenen lassen sich nach bestimmten Autoren (z.B. Grimshaw 1990, Laczkó 2000: 301–303) teilweise auch auf Nomina anwenden. Es werden drei Gruppen der Substantive voneinander abgegrenzt:

Die sog. *einfachen Nomina*, die nicht von einem Verb abgeleitet sind, verfügen weder über eine Argumentstruktur, noch eine Valenz, haben jedoch eine semantische Struktur: *Pferd* 'PFERD', *Mantel* 'MANTEL' (Laczkó 2000: 302).

Die *relationalen Nomina* sind auch zu den einfachen Nomina zu zählen, sie verfügen dennoch sowohl über eine lexikalische Struktur als auch über eine Argumentstruktur und eine Valenz (die jedoch alle nur ein einziges Element enthalten). Substantive dieser Art drücken ein inhärentes Verhältnis – wie z.B. Teil-Ganzes-Verhältnis oder Verwandtschaft – zwischen zwei Entitäten aus: *der* ***Rand*** *des Tisches, die* ***Mutter*** *des Kindes* (Laczkó 2000: ebd.).

Die dritte, im Hinblick auf das Vorhandensein der Argumentstruktur- und der Valenz-Ebenen umstrittene Gruppe der Substantive bilden deverbale Nomina, denen sowohl die mit *-ung* und als auch die mit *-Ás*-Suffixen von Verben abgeleiteten Substantive angehören. Die grundlegende Uneinigkeit liegt darin, ob Nomina dieser Art neben der lexikalischen Struktur – über die sie wie alle Substantive und Verben verfügen – auch die anderen, bei den Verben vorhandenen Ebenen der Argumentstruktur und der Valenz aufweisen oder aufweisen können.

Gute Gründe gibt es dafür, anzunehmen, dass bestimmte Arten der *-ung-* und *-Ás*-Nominalisierungen sich in dieser Hinsicht – wie Cate (1984) formuliert – sowohl „verbnah“ wie auch „verbfern“ verhalten könnten. Verbnähe bedeutet bei ihm Folgendes:

> „Deverbale Nominalisierungen haben im Prinzip die gleiche Valenz wie das Basisverb, d.h., dass solche Substantive in Verbindung mit attributiven Genitiven und Präpositionalkonstruktionen vorkommen, die als Satzglieder beim Basisverb erscheinen.“ (Cate 1984: 154)

Es gibt auch andere Kriterien zur Abgrenzung verbnaher und verbferner Substantive: Wenn z.B. die Semantik eines derivierten Substativs nicht transparent ist, also aus der Semantik des Basisverbs nicht direkt abgeleitet werden kann, muss es als „lexikalisiert“, und damit als verbfern betrachtet werden. Als ein weiterer Nachweis der Verbnähe können nach Cate die Akzentverhältnisse zwischen den Substantiven und ihren Basisverben erwähnt werden. Es liege eine „relativ starke Verbnähe“ im Falle von *-ung-* und *-en*-Nominalisierungen vor, da für diese die gleichen Akzentregeln angewendet werden können, wie auf ihre Basisverben. Die Betonung des Basisverbs bleibt bei ihnen erhalten, während die anderen, verbfernen Nominalisierungen nach den Akzentregeln für Substantive betont werden. „Höhle (1982, 109) erklärt diesen Akzentunterschied durch die Produktivität der *-ung-* und *-en*-Nominalisierung, wodurch der verbale Charakter der Basisform erhalten bleibt“ (Cate 1984: 156).

Mein Interesse richtet sich ausschließlich darauf, die Frage der Verbnähe oder Verbferne der Substantive aus dem Blickwinkel der Argumentstruktur zu untersuchen. In dieser Hinsicht

gibt es nämlich keine Einigkeit in der Fachliteratur weder zu den einzelnen Sprachen (z.B. zum Ungarischen und Deutschen), noch zu den einzelnen Nominalisierungstypen in der einen oder anderen Sprache. Zwei grundlegende Ansätze „konkurrieren" miteinander im Zusammenhang mit der Argumentrealisierung der deverbalen Substantive. Diese werden morphosyntaktische Argumentvererbung und semantikbasiertes Nominallinking genannt.

> „Vertreter des *morphosyntaktischen Argumentvererbungsansatzes* leiten die Argumentrealisierung von Nominalisierungen dadurch ab, dass jedes Affix in spezifischer Weise die Argumentstruktur seiner Basis modifiziert. (Selkirk 1982, Toman 1983, Moortgat 1985, DiSciullio & Williams 1987) Das Linkingverhalten einer Nominalisierung ergibt sich folglich – im Gegensatz zum Verballinking – nicht aus der Semantik selbst. Vielmehr wird es durch die syntaktische Subkategorisierung des Basisverbs bestimmt." (Ehich & Rapp 2000: 268)

Die Annahme dieser Auffassung hätte verschiedene wesentliche Konsequenzen für die Beurteilung der Nominalisierungen. Sie würde einerseits bedeuten, dass diese Nominalisierungen über eine Argumentstruktur verfügen, und andererseits, dass diese Argumentstruktur jedoch nicht selbstständig ist in dem Sinne, dass sie vom jeweiligen Basisverb ererbt wird, also vom Verb bestimmt ist.

Der *semantikbasierte Ansatz* besagt folgendes:

> „[…] die Argumentrealisierung der Nominalisierung [lässt sich] ebenso wie diejenige des Verbs ausschließlich durch LSS[5]-basierte Regeln beschreiben […], ohne dass zwischen den zwei Linkingdomänen Abhängigkeiten bestehen." (Ehrich & Rapp 2000: 268)

Die lexikalisch-semantische Struktur des Verbs wird vom Nomen geerbt, bleibt also unverändert. Das Nomen erbt die Argumentstruktur des Basisverbs nicht, sondern weist nach seiner LSS eine eigene Argumentstruktur auf, und ist in diesem Sinne vom Verb als völlig unabhängig zu betrachten. Was es erben kann, ist höchstens die lexikalisch-semantische Struktur des Verbs.

1.6 Aufbau der Arbeit

Die Arbeit gliedert sich in drei große Teile. Im ersten Teil wird der Untersuchungsgegenstand der Arbeit bestimmt, es werden Grundprobleme formuliert und Grundbegriffe des Themas *Nominalisierung* erläutert. Im zweiten Teil erfolgt eine detaillierte Zusammenfassung einer Auswahl aus der zum Thema relevanten englischen, deutschen und ungarischen Fachliteratur. Im dritten Teil werden die vorgestellten Nominalisierungstheorien der einzelnen Sprachen miteinander verglichen, und verschiedene Untersuchungen zur Feststellung der Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem Funktionieren der Argumentrealisierung der Nominalisierungen im Ungarischen und Deutschen durchgeführt. Anschließend werden die Ergebnisse zusammengefasst und bewertet.

---

[5] LSS = lexikalisch-semantische Struktur.

Lányi Éva: Nominalisierung und Argumentstruktur
Argumentum, 4 (2008), 98-143
Kossuth Egyetemi Kiadó (Debrecen)

2 Überblick über die Fachliteratur

2.1 Jane Grimshaw: Argument Structure

2.1.1 Zielsetzung

In diesem klassischen Werk hat Grimshaw eine weitgehend bekannte und anerkannte Theorie der Argumentrealisierung bei den englischen Nomina entwickelt. Ausgangspunkt für ihre Arbeit bedeuten die im ersten Kapitel vorgestellten drei Ebenen der lexikalischen Einheiten, die *lexical-semantic structure*, *argument structure* und *deep structure*. Ihr Leitprinzip bei der Entwicklung ihrer Theorie ist, dass die Argumentstruktur eines lexikalischen Eintrags immer von seiner Bedeutung, und die Tiefenstruktur von seiner Argumentstruktur ableitbar sind.

Das grundlegende Ziel ihrer Arbeit ist es also, allgemeine Regeln zu formulieren, mit deren Hilfe von der lexikalisch-konzeptuellen Struktur die Argumentstruktur und von der Argumentstruktur die Valenz einer lexikalischen Einheit mit allgemeiner Geltung abzuleiten ist.

> „The fundamental goal of this enterprise is to derive a-structure from semantics and then to derive the lexical behavior of a predicate and its d-structure from its argument structure representation.“ (Grimshaw 1990: 3)

2.1.2 Argumentrealisierung im Verbalbereich

Die lexikalisch-konzeptuelle Struktur (abgekürzt: lcs) des Verbs enthält verschiedene Elemente, die zu unserem Konzept im Zusammenhang mit dem Lexikoneintrag gehören. Demnach enthält z.B. die lcs des Verbs *ermorden* den Mörder und den Ermordeten als Elemente. Diesen Elementen können nach den oben angegebenen allgemeinen Definitionen der einzelnen thematischen Rollen verschiedene thematische Rollen zugewiesen werden. So bekommt in diesem konkreten Fall der Mörder anhand seiner charakteristischen Eigenschaften die Rolle *Agens,* während dem Ermordeten die Rolle *Thema* zugewiesen wird. Es wird eine allgemeine Hierarchie angenommen, die besagt, dass bestimmte Argumente anderen gegenüber immer prominenter sind. Die Hierarchie sieht folgenderweise aus (Grimshaw 1990: 24):

(11) Agent (Experiencer (Goal / Source / Location (Theme)))

Nach dieser allgemeinen Hierarchie werden die Elemente der lcs eines jeden Verbs in ihrer Argumentstruktur ebenfalls in eine Prominenzhierarchie geordnet. Argumente sind also in der Argumentstruktur nicht einfach unstrukturiert aufgelistet, sondern spiegeln immer die allgemeinen Prominenzrelationen wider.

Nach der Autorin ist die genaue Bezeichnung der thematischen Rolle der Argumente in Hinblick auf die Argumentrealisierung nicht wichtig. Welche thematische Rolle die einzelnen Argumente tragen, ist nur bei der Bestimmung der hierarchischen Reihenfolge der Argumente in der Argumentstruktur relevant. Die Syntax ist blind für die thematischen Rollen der einzelnen Argumente, für sie ist nur die Argumentstruktur-Hierarchie zugänglich. Mit anderen Worten sind das einzige, was bei dem Linking zählt, die hierarchischen Verhältnisse zwischen den Argumenten des Verbs. Die folgenden zwei Verben verfügen demnach über die gleiche Hierarchie ihrer Argumente, vgl. Grimshaw (1990: 8, 16).

(12) *murder* (x (y)) The burglar murders the woman.
Agens Thema

(13) *fear* (x (y)) Man fears god.
Exp Thema

Das agentive Verb *murder* hat nämlich zwei thematische Argumente, (ein Agens und ein Thema), wie auch das psychologische Verb *fear* (ein Element der „*fear*-Klasse“[6]) über zwei Argumente verfügt (ein Experiencer und ein Thema). Die Argumente werden (ausgehend vom Verb) in umgekehrter Reihenfolge ihrer Prominenz gesättigt. Das am wenigsten prominente wird zuerst (d.h. dem Verb am nächsten), das prominenteste zuletzt (d.h. am weitesten vom Verb entfernt) realisiert. Die allgemeine Regel ist die, dass das prominenteste Argument immer als Subjekt erscheint. In diesem Sinne widerspiegelt die syntaktische D-Struktur die in der Argumentstruktur enthaltene Hierarchie.

Bei beiden oben genannten Verben erscheint das erste Argument in der Hierarchie als Subjekt. Das entspricht den Prominenzrelationen in der Tiefenstruktur (D-Struktur) der Verben, da das prominenteste Argument in der Argumentstruktur gleichzeitig auch das prominenteste Argument in der syntaktischen Hierarchie ist.

Es gibt allerdings eine zweite Art von psychologischen Verben (die „*frighten*-Klasse“[7]), die dieser Regel nicht zu folgen scheinen. Bei dieser Gruppe wird das Thema als Subjekt realisiert und der Experiencer als Objekt, obwohl der Experiencer das prominenteste Argument in der Hierarchie ist, und deshalb als Subjekt realisiert werden müsste.

(14) Thunder frightens them.

Dieses Verhalten der *frighten*-Klasse kann auf den ersten Blick überraschend sein, da alle drei Klassen über die gleiche hierarchische Anordnung in ihrer Argumentstruktur verfügen:

(15) x murder y *murder* (y (x))

(16) x frightens y *frighten* (y (x))

(17) y fears x *fear* (y (x))

Grimshaw (1990: 25–27) gibt für diese Erscheinung die Erklärung, dass diese Verben zwar die gleichen Prominenzrelationen in ihrer thematischen Argumentstruktur haben, aber Unterschiede in ihren aspektuellen Eigenschaften (im Vendler-Dowtyschen Sinne) aufweisen sollen. Verben der *frighten*-Klasse hätten eine kausative Bedeutung (so kann der Satz *The storm frightend us* mit dem Satz *The storm caused us to experience fear* paraphrasiert werden), während die der *fear*-Klasse nichtkausativ seien. Letztere sind immer stative Verben (*stative*) und haben nie eine Ereignis-Lesart. Motiviert ist die Annahme, dass Verben wie *frighten* einen kausativen Charakter haben, dadurch, dass „Verursacher“-Argumente der kausativen Prädikate generell als Subjekt realisiert werden, also die gleiche Verhaltensweise in Hinsicht der Argumentrealisierung zeigen, wie *frighten*.

---

6 Eine Klasse der psychologischen Verben, die sich hinsichtlich der Argumentrealisierung genauso benehmen, wie das Verb *fear,* d.h. ihr Subjekt ist ein Experiencer und ihr Objekt ein Thema.

7 Eine Klasse der psychologischen Verben, deren Mitglieder sich hinsichtlich der Argumentrealisierung genauso benehmen, wie das Verb *frighten,* d.h. ihr Subjekt ist ein Thema und ihr Objekt ein Experiencer.

Grimshaw nimmt deshalb zwei Dimensionen der Hierarchie in der Argumentstruktur an, eine thematische und eine kausale. Damit wäre das unterschiedliche Verhalten der beiden Verbklassen zu erklären:

> „The basic idea, then, is that the arguments of fear and frighten are thematically the same but they differ fundamentally in that for frighten the theme is cause, and in the fear class it is not. The causal status of this argument determines whether it is the grammatical subject of its clause; if it is a cause, it must be realised as a subject." (Grimshaw 1990: 24)

Die Hierarchien sehen folgendermaßen aus (Grimshaw 1990: ebd.):

a. (Agent (Experiencer (Goal / Source / Location (Theme))))

b. (Cause (andere (…)))

Die beiden Hierarchien müssen miteinander kombiniert werden, damit sie das richtige Linking ergeben. Das soll aufgrund eines Beispiels veranschaulicht werden:

(18) The girl broke the window.

break (x		(y))
	Agent	Patient
	Cause	. . .

Bei einem agentiven kausativen Verb wie *break* ist das Argument *x* das Agens, und so ist es das erste Argument in der thematischen Hierarchie. Daraus ergibt sich, dass es als Subjekt realisiert werden muss. In der kausalen Hierarchie ist das Argument *x* wiederum das prominenteste Argument, da es das „Verursacher"-Argument ist. Es führt dazu, dass es auch nach der Hierarchie b. als Subjekt erscheinen muss. Es ist also ersichtlich, dass im Falle eines agentiven Verbs in beiden Hierarchien dasselbe Argument das prominenteste ist, was dazu führt, dass dieses Argument (im vorliegenden Fall das Argument *x*) als Subjekt realisiert werden kann. Die Lage ist aber im Falle eines kausativen psychologischen Verbs der *frighten*-Klasse anders:

(19) The building frightened the tourists.

frighten (x		(y))
	Exp.	Theme
	Cause	. . .

In diesem Fall ist in der thematischen Hierarchie der Experiencer (Argument *x*) das prominenteste Argument, die Subjektposition wäre also für dieses bestimmt. In der kausalen Hierarchie ist aber das Argument *x* nicht das prominenteste, weil es nicht das verursachende Argument ist. Diese Rolle nimmt das Argument *y* ein. Es entsteht also ein Konflikt zwischen den beiden Hierarchien, nämlich dass die erste für die Subjektposition des einen, die zweite für die des anderen spricht. In diesen Fällen hat die kausale Hierarchie immer Vorrang, es wird also dasjenige Argument als Subjekt realisiert, das in dieser Hierarchie das prominenteste ist (in diesem Fall das *y*).

Das Zusammenwirken der thematischen und kausalen Hierarchien scheint also das Funktionieren des Linkingmechanismus sowohl bei den kausalen agentiven als auch den kausalen psychologischen Prädikaten erklärt zu haben. Die soeben vorgestellte Lösung hat allerdings neben ihrer Vorteile auch Nachteile. Ihr größter Nachteil ist es, dass sie nicht allgemein genug ist, um auf alle (also auch auf die nichtkausative) Verben angewendet werden zu können. Da das grundlegende Ziel es ist, das Linking aller Verben durch allgemein gültige Regeln beschreiben und erklären zu können, ist die Entwicklung einer allgemeineren Theorie erforderlich. So wird von Grimshaw statt der kausalen und neben der thematischen eine aspektuelle Dimension eingeführt. Es wird nämlich angenommen, dass Ereignisse über eine Ereignisstruktur verfügen, was bedeutet, dass sie in mehrere Teilereignisse aufgeteilt werden können. Dasjenige Argument, das Teil des ersten Teilereignisses ist, wird immer prominenter sein als dasjenige, welches im zweiten Teilereignis enthalten ist. Bei der Argumentrealisierung wird das prominenteste Argument der Hierarchie, also das Argument des ersten Teilereignisses als Subjekt erscheinen. Das hat folgende Konsequenzen für die Argumentrealisierung der Verben verschiedener Typen:

Im Falle der kausativen agentiven Verben wie *break* ist das prominenteste Argument in der aspektuellen Hierarchie das Agens, da es Teil des ersten (verursachenden) Teilereignisses ist. Dementsprechend wird es als Subjekt realisiert. Die beiden psychologischen Verben *fear* und *frighten* weisen nicht die gleiche Argumentrealisierung auf, da sie zwar in ihren thematischen Hierarchien übereinstimmen, in ihren aspektuellen jedoch voneinander abweichen. Im Falle von *fear* ist der Experiencer sowohl auf der aspektuellen als auch auf der thematischen Achse das prominenteste Argument, so wird es als Subjekt realisiert.

Andererseits ist das prominenteste Argument des psychologischen kausativen Verbs *frighten* in der aspektuellen Hierarchie das Thema, in der thematischen Hierarchie jedoch der Experiencer. Da bei einem Konflikt die aspektuelle Hierarchie ausschlaggebend ist, wird das Thema zum Subjekt.

Ist ein Argument sowohl in der thematischen, als auch in der aspektuellen Hierarchie das prominenteste, sehen also die beiden Hierarchien in dieser Hinsicht symmetrisch aus, wird dieses Argument nicht nur das Subjekt, sondern gleichzeitig auch das externe Argument des Prädikats. Das wird später auch bei der Nominalisierung dieser Verben eine Rolle spielen.

2.1.3 Nominalisierung

Die im ersten Kapitel vorgestellte Ambiguität der Lesarten des ungarischen *-Ás*-Nomina trifft auch auf die englischen Beispiele zu. Der genitivische Ausdruck vor dem Nomen kann in der einen Lesart nur als Subjekt, in der zweiten als Verfasser, Gegenstand usw. interpretiert werden.

(20) John's examination of the patients took a long time. (G: 48)[8]

(21) John's examination was on the table. (nach G: 49)

Grimshaw unterscheidet zwischen Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis' (*complex event nominals (CEN)*), solchen mit der Bedeutung 'einfaches Ereignis' (*simple event nomi-*

[8] Die Abkürzungen neben den Beispielen bezeichnen die jeweilige Quelle des Beispiels. (G: Seitenzahl) steht für Grimshaw (1990: Seitenzahl). Ähnlich steht die Abkürzung L in Quellenangaben für Laczkó (2000) sowie E & R für Ehrich & Rapp (2000).

nals (SEN)) und solchen mit der Bedeutung 'Ergebnis' (*result nouns (RN)*). Motiviert ist die Abgrenzung der drei Typen dadurch, dass die Nominalisierungen mit den einzelnen Lesarten unterschiedliche semantische, syntaktische und teilweise sogar morphologische Eigenschaften aufweisen. Praktisch ist nach Grimshaw nur die Unterscheidung zwischen den Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis' und solchen mit der Bedeutung 'Ergebnis' relevant, da Nomina mit der Bedeutung 'einfaches Ereignis' sich in den für uns wesentlichen Hinsichten genauso wie Nomina mit der Bedeutung 'Ergebnis' verhalten.

CEN verfügen über Eigenschaften, die in bestimmten Hinsichten Ähnlichkeiten mit den Eigenschaften ihrer Basisverben zeigen. Es scheint, als ob sie diese Eigenschaften von dem Basisverb geerbt hätten:

1. Sie können mit den gleichen aspektuellen Modifikatoren (*in an hour*, *for six weeks,* usw.) modifiziert werden wie ihre Basisverben.[9]

(22) The bombing destroyed the city in only two days / *for two days.

(23) The total destruction of the city in only two days appalled everyone.

(24) *The total destruction of the city for two days appalled everyone.
(alle drei Beispiele G: 58)

Diese Eigenschaft weist darauf hin, dass sie – den Ereignisverben ähnlich – auf Ereignisse referieren und über eine Ereignisstruktur verfügen. Aus dem Vorhandensein einer Ereignisstruktur folgen weitere Eigenschaften dieser Nomina:

2. Sie haben Ergänzungen, die nicht weglassbar sind, wenn sie bei ihrem Basisverb obligatorisch erscheinen. Grimshaw nimmt an, dass sie diese Argumente von ihren Basisverben geerbt haben. RN haben dagegen keine Ereignisstruktur, und so auch keine obligatorischen Ergänzungen.

„Since argument structure is composed from the aspectual and thematic analysis of a predicate, we can now hypothesize that any predicate lacking an aspectual analysis will also lack an argument structure and will never take any grammatical arguments at all." (Grimshaw 1990: 49)

(25) The enemy destroyed *(the city).

(26) *The enemy's destruction was awful to watch. (als Gen. subiectivus)

(27) The enemy's destruction of the city was awful to watch.

(28) The enemy's destruction was hard to assess. (alle nach G: 52)

---

[9] SEN (*race, trip, exam, event* usw.) scheinen den CEN ähnlich auch auf Ereignisse zu referieren, und so sind temporale Prädikate bei ihnen möglich, wie bei CEN: *That trip / event took three weeks.*

Aspektuelle Modifizierer jedoch, die mit CEN kompatibel sind, sind bei SEN ausgeschlossen: **Jack's trip in five hours / for five hours was interesting.*

Andere wichtige Eigenschaften teilen SEN jedoch nicht mit CEN, sondern mit *result nominals*. Sie können mit den gleichen Determinierern wie RN erscheinen, haben nur fakultative Modifizierer und erlauben keine Ereignis-Kontrolle *(*That trip / event in order to…).*

3. Neben ihnen können die gleichen Satelliten erscheinen, wie neben ihren Basisverben. Das kann wieder ein Zeichen dafür sein, dass diese Nomina über die gleiche Argumentstruktur wie ihre Basisverben verfügen.

(29) The enemy destroyed the city. (Chomsky 1970: 46)

(30) The enemy's destruction of the city.

(31) The physicists claimed that the earth is round.

(32) The physicist's claim that the earth is round.

(33) The train arrived at the station.

(34) The train's arrival at the station. (alle Beispiele G: 46–47)

4. CEN können nicht pluralisiert werden, RN aber wohl.

(35) *The assignments of the problems took a long time.

(36) The assignments were long.

5. Sie können nicht zusammen mit den Determinierern *an, one* und *that* stehen. Der einzige mögliche Determinativ, der neben ihnen erscheinen kann, ist *the.* Bei RN gibt es keine solchen Restriktionen.

(37) *They observed the / *an / *one / *that assignment of the problem.

(38) They studied the / an / that assignment. (beide Beispiele G: 54)

6. Im Gegensatz zu RN erscheinen sie nicht prädikativ.

(39) *That was the / an assignment of the problem.

(40) That was the / an assignment. (beide Beispiele G: 55)

7. Genitivische temporale Modifikatoren (wie z.B. *yesterday's, last year's, this semester's* usw.) sind bei den CEN ausgeschlossen, bei RN sind sie jedoch erlaubt.

(41) *This semester's constant assignment of unsolvable problems led to disaster.

(42) The constant assignment of unsolvable problems this semester led to disaster.

(43) This semester's assignment led to disaster. (alle G: 57)

8. CEN sind mit solchen Adverbien, durch die die Agenshandlung modifiziert wird, kombinierbar, während im Falle der anderen Nomina das ausgeschlossen ist.

(44) The instructor's intentional / deliberate examination of the papers took a long time.

(45) *The instructor's intentional / deliberate examination took a long time.
(beide G: 51–52)

9. CEN können durch *frequent* und *constant* modifiziert werden, RN jedoch nicht, es sei denn, sie stehen im Plural.

(46) The constant assignment of unsolvable problems is to be avoided. (G: 50)

(47) *The frequent trip / event was a nuisance.

(48) The frequent trips / events were a nuisance.

2.1.4 Nicht-thematische Argumente der Nomina

Im Gegensatz zu den thematischen Argumenten, die bei CEN und Verben vorkommen, verfügen alle Nomina und Verben über nicht-thematische Argumente. Diese können folgenderweise charakterisiert werden:

Das referenzielle Argument der Verben wird mit *E* markiert. *E* kann nie mit einem lcs-Argument des Verbs identifiziert werden, und kann so auch nicht das externe Argument des Verbs sein. Das referenzielle Argument der einfachen Nomina, simple event-Nomina und result-Nomina hingegen ist das externe Argument *R* (Grimshaw 1990: 63–65). In diesem Sinne verfügen also alle Nomina über eine Argumentstruktur, die jedoch in allgemeinen keine thematische Argumentstruktur ist. *R* ist nämlich nicht die Realisierung eines Teilnehmers der lexikalischen-konzeptuellen Struktur des Verbs, bezeichnet also nie Agens, Thema oder Ziel eines Prädikats. Dieses Argument erscheint nie als Komplement zu dem nominalen Kopf. Sein Vorhandensein ist aus dem Grund wichtig, damit die Nomina in größere Phrasen eingebettet oder modifiziert werden können. Dank des Arguments *R* verfügt nämlich jedes Nomen über eine offene Position. Die Modifikation der Nomina erfolgt, indem das externe Argument des Modifikators mit dem externen Argument des Nomens identifiziert wird. So beziehen sich in *long dissertation* die externen Argumente von *long* und *dissertation* auf das gleiche Individuum. Die offene Position eines Nomens kann entweder durch Prädikation oder durch Referenz gesättigt werden.

CEN referieren immer auf Ereignisse. So müssen sie über ein externes Argument verfügen, das mit keinem ihrer thematischen Argumente identisch ist. Dieses Argument ist *Ev*. Die Tatsache, dass CEN *Ev* und RN *R* als externes Argument haben, erklärt die unterschiedliche Verhaltensweise der beiden Arten der Nomina bezüglich des Determinierer- und Modifikatorsystems. *Ev* funktioniert folgendermaßen: Wenn ein Verb mit einem Nominalisierungssuffix kombiniert wird, entsteht ein CE-Nomen. Dieses wird eine Argumentstruktur haben, die sich aus der Argumentstruktur des Verbs und der des Suffixes zusammensetzt. Das Suffix ist der Kopf in dem Ausdruck, so bekommt das Nomen als externes Argument das externe Argument *Ev* des Suffixes (Grimshaw 1990: 66).

(49) *observe* V, (x(y))
-ing N, (Ev) *-ation* N, (Ev)
observing N, (Ev (x(y)))
observation N, (Ev (x(y)))

Bei den SEN und RN sieht die nicht-thematische Argumentstruktur ähnlich wie bei CEN aus, nur mit dem Unterscheid, dass sie nur ein einziges R-Argument haben, das mit einem der Argumente ihres Basisverbs identisch ist. Die Hypothese ist, dass jedes Suffix bestimmt, welche Art Argument es bindet.

(50) *detain* (x(y)) detainee (R=y) such that x detains y[10]

(51) *observe* (x(y)) observation (R=y) such that x observes y

Mit dieser Theorie können einige Unterschiede in dem Verhalten der CEN und der anderen Nomina erklärt werden (Grimshaw 1990: 67–68). So bekommt z.B. ein Nomen *Ev* als externes Argument, wenn es eine Ereignisstruktur hat. Demgegenüber haben SEN und RN, die keine Ereignisstruktur besitzen, ein *R* als externes Argument. Das bedeutet, dass der grundlegendste Unterschied zwischen CEN und den anderen Arten von Nomina es ist, dass ausschließlich die ersteren über eine Ereignisstruktur verfügen. Das allein bestimmt nämlich ihre Referenzeigenschaften. Nur die Ereignisstruktur erlaubt die Kombination mit solchen Modifikatoren wie *frequent* und *constant,* folglich können sie bei Ambiguität eines Nomens als Test dienen, mit dem bestimmt werden kann, ob ein Nomen ein CEN ist oder nicht. Der Grund für die Ambiguität dieser Nomina ist, dass einige Suffixe *(-ation, -ment)* sowohl das Argument *Ev* als auch *R* einem Nomen verleihen können. So sind sie selbst ambig, welche Ambiguität dann von dem Nomen geerbt wird. Andere Bildungsmittel für Nomina sind jedoch nicht ambig, und so werden die mit ihnen gebildeten Substantive das auch nicht sein. So führt Konversion z.B. immer zur Einführung des Arguments *R,* das Suffix *-ing* immer zu *Ev.*

2.1.5 Theta-Markierung bei Nomina

Damit ein sprachlicher Ausdruck direkte Argumente (d.h. solche ohne Präposition) bei sich haben kann, ist das Vorhandensein einer Argumentstruktur nötig, und außerdem muss der Ausdruck ein Theta-Markierer sein. Während Verben nach Grimshaw über beide dieser Eigenschaften verfügen, sind Nomina defektive Theta-Markierer, also können sie Argumente nur durch Vermittler, nämlich Präpositionen nehmen (Grimshaw 1990: 70–72). Die Präposition hat die Aufgabe, die einzelnen Theta-Rollen des Verbs an die Nominalphrase zu vermitteln. So vermittelt z.B. die Präposition *by* die Rolle *Agens*, *of* die Rolle des Patiens. Die Präpositionen sind also semantisch transparent in dem Sinne, dass sie systematisch bestimmte thematische Rollen weitergeben.

(52) They ordered the troops to fire.

(53) Their orders to / *of the troops to fire. (beide G: 73)

Damit ein Ausdruck direkte Argumente nehmen kann, muss er seinem Argument auch einen Kasus zuweisen können. Während Verben dazu fähig sind, fehlt den Nomina diese Eigenschaft. Der Kasus wird den Argumenten bei Nomina ebenfalls von den Präpositionen zugewiesen. Der Grund dafür, dass Nomina keine satzartigen Komplemente haben können, ist jedoch, dass sie defektive Theta-Markierer sind, und nicht der – was in der Fachliteratur oft angenommen wird –, dass sie keinen Kasus für ihre Komplemente zuweisen können, da satzartige Argumente ja keine Kasuszuweisung brauchen. (Sie könnten den Kasus sowieso nicht ausdrücken.)

[10] An der ursprünglichen Stelle (Grimshaw 1990: 67) sind diese Beispiele fehlerhaft angegeben (x und y sind jeweils vertauscht). Dieser Fehler wurde hier behoben.

2.1.6 Satelliten der Nomina

Grimshaw unterscheidet zwischen vier verschiedenen Arten der Satelliten bei Nomina (Grimshaw 1990: 91–92): Wirkliche Argumente (*Arguments*) sind ausschließlich bei CEN zu finden. Sie haben eine direkte Beziehung zur lcs des Nomens, und sind die Manifestationen seiner Argumentstruktur.

(54) The enemy's destruction of the city was awful to watch.

Komplemente (*Complements*) treten ausschließlich neben SEN auf. Auch sie haben eine direkte Beziehung zur lexikalisch-konzeptuellen Struktur des Nomens. Die Selektion eines Komplements erfolgt durch das Zusammenwirken der lcs des Verbs und des Nomens, und nicht durch die Argumentstruktur.

(55) John's murder was awful.

Ein Modifikator (*Modifier*) ist ein Ausdruck, der etwas über das Kopfnomen prädiziert. Er modifiziert immer das, worauf das Nomen referiert. Modifikatoren können durch eine Kopula vom Kopf getrennt werden, während das im Falle von Komplementen nicht möglich ist (Grimshaw 1990: 97–98):

(56) John's dog.

(57) The dog was John's.

Der wesentliche Unterschied zwischen Komplementen und Modifikatoren ist, dass ein Modifikator kein Partizipant der lcs des Nomens ist, während ein Komplement sich immer auf einen solchen bezieht. Bei dem Ausdruck *John's dog* ist *John* ein Modifikator, der Besitzer ist nämlich nicht in der lcs des Wortes *dog* enthalten. Modifikatoren stehen in einem losen, nicht näher bestimmten semantischen Verhältnis zu ihren Kopfnomina: Bei *John's book* kann John Besitzer, Verfasser usw. des Buchs sein. Dagegen ist bei *John's murder,* wo *John* als Komplement fungiert, *John* Teil der lcs des Nomens, und referiert immer auf ein Element, das in der lcs enthalten ist.

2.1.7 Realisierung der Argumente bei Nomina

Neben einem CE-Nomen ist die Realisierung der Argumente seines Basisverbs –ausgenommen seines Subjekts – obligatorisch. Die Erklärung dafür, dass das Subjektargument fakultativ erscheinen kann, ist, dass das externe Argument des Basisverbs, ähnlich wie bei den passivischen Ausdrücken, auch bei den CEN unterdrückt wird (Grimshaw 1990: 108–109). So ist die Erscheinung dieses Arguments nicht obligatorisch, da es zwar in der Argumentstruktur des Nomens enthalten ist, jedoch nicht Theta-markiert werden kann. In diesem Sinne ist es nicht als wirkliches Argument des Nomens zu betrachten. Zum externen Argument des Nomens wird statt des Subjektarguments das nicht-thematische Argument *Ev.*

Diese unterdrückte Subjekt-Position kann nicht durch ein Argument, sondern nur durch ein Argument-Adjunkt (*argument-adjunct*) ausgefüllt werden. Diese sind funktionsmäßig den wirklichen Argumenten ähnlich, aber im Gegensatz zu ihnen sind sie, ähnlich wie Adjunkte, nie obligatorisch.

(58) The (enemy's) destruction of the city was unexpected.

(59) The city was destroyed (by the enemy). (beide G: 109)

Da das Subjektargument des Verbs durch ein Argument-Adjunkt gesättigt wird, kann nicht nur eine NP, sondern auch ein Adjektiv als Subjekt einer Nominalisierung fungieren.

(60) the American invention of the hamburger (G: 111)

Die Unterdrückung des externen Arguments des Verbs übt verschiedene Wirkungen auf die Satelliten der Nomina aus: Argument-Adjunkte müssen von dem unterdrückten Argument lizenziert werden, und so können sie neben SEN und RN nicht erscheinen. Pränominale genitivische NPn können allerdings ambig sein, weil sie sowohl als Modifikatoren als auch als Argument-Adjunkte interpretiert werden können.

(61) the government's imprisonment of the refugees

(62) many people's fear of flying (beide G: 134)

By-Phrasen sind immer fakultativ, weil sie genauso wie alle anderen Argument-Adjunkte von dem unterdrückten Argument erlaubt werden, das nicht gesättigt werden muss.

2.2 Veronika Ehrich, Irene Rapp: Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: -ung-Nominalisierungen im Deutschen

2.2.1 Grundgedanken

In dieser Arbeit wird der Ansatz der lexikalischen Argumentvererbung der deverbalen Nomina vertreten. Untersucht werden ausschließlich die postnominalen Genitivphrasen der -ung-Nominalisierungen, die unter Umständen eine vierfache Ambiguität aufweisen können. Im Gegensatz zu Grimshaw und Laczkó wird angenommen, dass alle Argumente des Nomens immer fakultativ realisierbar sind.

Es wird unter verschiedenen Sorten der deutschen Nominalisierungen unterschieden, von denen für die vorliegende Arbeit die folgenden von Bedeutung sind:

„Ereignisnominalisierungen"[11] (E-NOM) „benennen Vorgänge mit einem definierten Resultatszustand. Ihre Basis sind telische Verben[12] (Vernichtung)." Prozessnominalisierungen (P-NOM)[13] „[…] bezeichnen Vorgänge ohne inhärenten Schlusspunkt. Sie werden auf der Basis atelischer Verben gebildet (Verfolgung)". Zustandsnominalisierungen (Z-NOM) „beziehen sich auf Eventualitäten, die weder einen dynamischen Verlauf noch ein zwingendes (nichtkontingentes) Ende haben." Diese Gruppe lässt sich weiter zerlegen: Resultatszustands-

[11] Ereignisse werden in dieser Arbeit als die Entsprechungen Vendlers *accomplishments* und *achievements* definiert.

[12] Telische Verben sind solche, die ein Geschehen ausdrücken, wobei „zwei unmittelbar nacheinanderfolgende Geschehensintervalle der Proposition [(z.B. ‚Anna ein Haus bauen')] zusammen kein Geschehensintervall dieser Proposition [ausmachen], sondern ein Geschehensintervall von ‚Anna zwei Häuser bauen'". Bei atelischen Verben ist das genau umgekehrt, d.h. „unmittelbar nacheinander folgende oder überlappende Wahrheitsintervalle einer entsprechenden Proposition – z.B. ‚Anna schlafen' – [bilden] ein zusammenhängendes Wahrheitsintervall der betreffenden Proposition." (Fabricius-Hansen 1991: 707)

[13] Prozesse entsprechen Vendlers *activities*.

Nominalisierungen (RZ-NOM) sind „durch ein vorausgehendes Ereignis verursacht." Sie entstehen auf der Basis telischer Verben. Resultat-Objekt-Nominalisierungen (RO-NOM) „sind Objekte, die aus einem bestimmten Ereignis hervorgegangen sind." (Alle fünf Zitate stammen aus Ehrich & Rapp 2000: 251.)

Die verschiedenen Typen der Nomina können mithilfe von semantischen Tests voneinander eindeutig abgegrenzt werden:

Eine Ambiguität liegt zwischen jenen Nomina vor, die auf der Basis telischer Verben gebildet werden. Diese können nämlich unter bestimmten Umständen eine Lesart sowohl als Ereignis, Resultatzustand und als auch als Resultatsobjekt haben. Außerdem ist auch die Prozesslesart möglich, wenn das Basisverb aktional ambig ist, also sowohl durativ als auch perfektiv interpretiert werden kann. Die folgenden Beispiele veranschaulichen die vierfache Ambiguität: (Beispiele aus: Ehrich & Rapp 2000: 267)

(63) Er ist bei der Bemalung der Wand vom Stuhl gefallen. (Prozess: P-NOM)

(64) Nach der Bemalung der Wand sind die Kinder davongelaufen. (Ereignis: ER-NOM)

(65) Die Bemalung der Wand besteht unverändert fort. (Resultatszustand: RZ-NOM)

(66) Der Hausmeister hat die Bemalung der Wand entfernt. (Resultat-Objekt: RO-NOM)

Es wird bei dem Aufbau der Argumentrealisierungstheorie von Ehrich und Rapp davon ausgegangen, dass die Wortbedeutung in atomare Prädikate zerlegbar ist. Argumentstruktur, thematische Struktur und Ereignisstruktur werden etwas anders aufgefasst, als in der Zusammenfassung in Abschnitt 1 dieser Arbeit erläutert wurde: Die thematische Struktur „gibt durch die Verwendung so genannter Grundprädikate an, in welchen semantischen Rollen die Argumente an der Verbhandlung beteiligt sind" Ehrich & Rapp (2000: 255). Es werden vier Grundprädikate angenommen, BE, POSS, APPL und DO. DO bezeichnet ein- und zweistellige Tätigkeiten, wobei die beiden Argumente von DO Agens und Patiens (oder affiziertes Thema) genannt werden (*singen:* $DO_{Sing}(x)$; *schlagen:* $DO_{Schlag}(x,y)$) Zu BE gehören einstellige Zustände. POSS und APPL stehen für relationale Zustände. POSS bedeutet, dass sich das zweite Argument (der Possessum) im Besitz des ersten Arguments (des Experiencers) ist. Die Besitzrelation, die durch POSS ausgedrückt wird, kann sowohl eine materielle als auch eine geistige sein. (*Hans besitzt einen Garten:* $POSS_{Hab}(x,y) \Rightarrow$ das POSSESSUM gehört in materieller Weise dem Experiencer zu; *Hans bewundert die Sängerin:* $POSS_{Bewunder}(x,y) \Rightarrow$ Einstellung des Experiencers zu dem Possessum). APPL drückt aus, dass das erste Argument (das Applikatum) dem zweiten (dem Relatum) zugeordnet ist: *Das Gebirge umgibt die Stadt:* $APPL_{Umgeb}(x,y)$.

Die Argumentstruktur knüpft Semantik und Syntax in dem Sinne zusammen, dass sie angibt, welche semantischen Relationen syntaktisch zur Realisierung kommen. Ein großer Unterschied zu dem vorher vorgestellten Argumentstrukturbegriff ist, dass es bei der Argumentstruktur nicht um thematische Rollen geht, sondern um semantische Beziehungen zwischen den Argumenten der genannten Grundprädikate.

Thematische Hierarchien sind Grimshaw ähnlich auch für Ehrich und Rapp von großer Bedeutung. Eine wichtige Abweichung in ihrer Arbeit ist es aber, dass sie keine allgemeine Hierarchie annehmen, sondern je eine eigene für jedes zweistellige Grundprädikat. Dementsprechend gibt es drei thematische Hierarchien, bei denen das erste Argument jeweils immer höherrangig ist (Ehrich & Rapp 2000: 257):

(67) POSS (x,y) EXPERIENCER > POSSESSUM

(68) APPL (x,y) APPLIKATUM > RELATUM

(69) DO (x,y) AGENS > TH_{AFF}

Alle Verben, die zu den erwähnten Gruppen gehören, sind atelische Verben. Zu ihnen gehören Zustandsverben und Prozessverben. Zustände und Prozesse unterscheiden sich vor allem darin, dass Zustände über keine Ereignisstruktur verfügen, Prozesse aber wohl. Die Ereignisstruktur zeigt sich dadurch, dass Zustände über ein Situationsargument *s* neben ihren thematischen Argumenten verfügen, und Prozesse über ein *r*. Das einzige Prozessprädikat ist DO, die anderen Basisprädikate stehen alle für Zustände.

Mit der Hinzufügung des Zustandsveränderungsprädikats BECOME zu den Grundprädikaten können telische Verben (auch Ereignisverben genannt) gebildet werden, z.B. *finden:* BEC ((POSS ((x,y) s)) e)[14]. Die Erscheinung dieses Prädikats übt keine Wirkung auf die Argumentrealisierung des Verbs aus, da es seine thematische Hierarchie nicht modifiziert.

Welcher Kategorie die Gesamtsituation zugehört, wird durch eine aktionale Hierarchie festgelegt (Ehrich & Rapp 2000: 258):

e (Ereignisse) > r (Zustände) > s (Prozesse).

Es knüpft sich eine Regel an die Hierarchie, die folgendes besagt:

Bei einem gegebenen Verb wird das jeweils höchste Situationsargument der Teilkomponenten auf den Gesamtvorgang projiziert.

Das Situationsargument des Gesamtvorgangs wird zum referentiellen Argument des Verbs. Die Kombinationen der aufgezählten Prädikate ergeben verschiedene Gruppen von Verben (z.B. Verfügbarkeitsverben, Veränderungsverben, Bearbeitungsverben, usw.)

2.2.2 Linking im Verbalbereich

Bei dem Linking der Verben (Ehrich & Rapp 2000: 263–267) ist der einzig bestimmende Faktor die Stellung der Argumente bei den Grundprädikaten. Die Ereignisstruktur, also ob die thematische Struktur des Verbs ein Zustandsveränderungsprädikat enthält oder nicht, übt auf das Linking keine Wirkung aus. Das Linking (die Austeilung der strukturellen Kasuspositionen Nominativ, Akkusativobjekt und Dativobjekt) erfolgt folgendermaßen:

Es wird zwischen drei Positionen unterschieden: zwischen dem Tiefenstruktursubjekt (Θ1) und zwei Tiefenstukturobjekten (Θ2: Akkusativobjekt und Θ3: Dativobjekt). Im „Normalfall" wird Θ1 in der Oberflächenstruktur als Nominativ (Subjekt), Θ2 als Akkusativobjekt und Θ3 als Dativobjekt realisiert. Wenn kein Θ1 vorhanden ist, erscheint Θ2 (*werden*-Passiv) oder Θ3 (*bekommen*-Passiv) als Subjekt.

Bei Verben, die nur ein Grundprädikat besitzen, wird zwischen mehreren Fällen unterschieden: Es wird angenommen, dass das einzige Argument bei einstelligen activity-Verben Tiefenstruktursubjekt und bei state-Verben Tiefenstrukturobjekt ist:

(70) Sie klettert. $\lambda x \lambda r$ [DO ((x) r)] x = Θ1

[14] Argumente im Bereich von BECOME werden *effizierte* (also durch die Verbhandlung betroffene) *Argumente* genannt.

(71) Sie war klein. $\lambda x \lambda s$ [BE ((x) s)] $x = \Theta 2$

Die einzelnen Argumente werden nach dem Vorbild von Bierwisch (1989) als Lambda-Operatoren dargestellt. Bei mehrstelligen Verben ergibt sich die Reihenfolge der Lambda-Operatoren (die gemäß den Regeln der Kategorialgrammatik bestimmt, in welcher Folge die einzelnen Argumente mit dem Verb kombiniert werden) folgendermaßen: Das rangniedrigste Argument, d.h. $\Theta 2$, erscheint immer zuerst. $\Theta 1$ wird immer dem in der thematischen Hierarchie höherrangigen Argument (dem ersten Argument des jeweiligen Grundprädikats) zugewiesen, d.h. Agens, Experiencer und Applikatum und $\Theta 2$ dem niederrangigen, d.h. TH_{AFF}, Possessum und Relatum.

(72) Sie streichelt die Katze. $\lambda y \lambda x \lambda r$ [DO ((x,y) r)] $x = \Theta 1$ $y = \Theta 2$

(73) Hügel umgeben die Stadt. $\lambda y \lambda x \lambda s$ [APPL ((x,y) s)] $x = \Theta 1$ $y = \Theta 2$

(74) Er bewundert das Kind. $\lambda y \lambda x \lambda s$ [POSS ((x,y) s)] $x = \Theta 1$ $y = \Theta 2$

Im dem Fall, dass ein Zustandsprädikat (BEC) vorhanden ist, erfolgt die Argumentrealisierung genauso, wie bei den vorherigen Prädikaten, da die thematische Hierarchie dadurch nicht verändert wird.

(75) Sie erkannte den Täter. $\lambda y \lambda x \lambda e$ [BEC ((POSS ((x,y) s)) e)] $x = \Theta 1$ $y = \Theta 2$

Wenn hingegen eine Zustandsveränderung durch eine activity (markiert durch das Grundprädikat DO) ausgelöst wird, werden zwei Grundprädikate verknüpft, zu denen zwei verschiedene Hierarchien gehören. Das bedeutet kein Problem, wenn das zweite Prädikat das einstellige BE ist (z.B. bei Verfügbarkeitsverben wie *entdecken* oder bei Veränderungsverben wie *vollenden*). Im ersten Fall kommt das einstellige DO in der Dekomposition vor, d.h. DO und BE haben jeweils lediglich ein Argument. Das Argument von DO kann also als Subjekt, das von BE als Akkusativobjekt erscheinen:

(76) Sie entdeckte den Schatz.
$\lambda y \lambda x \lambda e$ [DO ((x) r) & BEC ((BE ((y) s)) e)] $x = \Theta 1$ $y = \Theta 2$

Im zweiten Fall ist eines der Teilereignisse ein zweistelliges DO, dessen Thema-Argument (das Argument y) mit dem Argument des Prädikats BE referenzidentisch ist. So sind die Realisierungsprinzipien von den zwei Grundprädikaten identisch. Der Agens erscheint als Subjekt, das Thema als Akkusativobjekt.

(77) Sie vollendete das Bild.[15]
$\lambda y \lambda x \lambda e$ [DO ((x,y) r) & BEC ((BE ((y) s)) e)] $x = \Theta 1$ $y = \Theta 2$

[15] Bei implizit-kausativen Verben tritt das Prädikat CAUSE auf, und kann als ein Bedeutungspostulat neben der Repräsentation des Prädikats ausgedrückt werden. Dieses Postulat drückt nicht nur die kausale Verbindung eines Prozesses mit einem Ereignis aus. Es bestimmt auch, dass die CAUSE-Gesamtsituation ebenfalls die Kategorie *e* besitzt.

Wenn dagegen ein zweistelliges Zustandsprädikat (wie z.B. POSS) unter BECOME eingebettet erscheint, müsste das erste Argument des Prädikats (Experiencer) als Θ1 realisiert werden. Das ist aber nicht möglich, weil das Agens-Argument von DO die Stelle schon ausgefüllt hat. Deshalb kann der Experiencer nur als Dativobjekt realisiert werden:

(78) Er schenkte ihr ein Buch.
λyλzλxλe [DO ((x,y) r) & BEC (POSS ((z,y) s) e)]

Bei den applikativen Verben, wo Agens und Applikatum um die Position Θ1 „kämpfen" geschieht das Linking fast genauso, wie im soeben genannten Fall, nur mit dem Unterschied, dass das Applikatum nicht als Θ3 erscheint, sondern implizit bleibt, oder als *Argument-Adjunkt* realisiert wird.[16]

(79) Sie bespritzte die Wand.

(80) Sie bespritzte die Wand mit Farbe.

Es kann zusammenfassend festgestellt werden, dass das Linking bei den Verben folgendermaßen funktioniert: Ausschlaggebend ist, aus welchen Basisprädikaten das Verb „aufgebaut" wird. Jedes Basisprädikat verfügt über eine eigene thematische Hierarchie, die bestimmt, in welcher Reihenfolge die Argumente des Prädikats realisiert werden. Bei Verben mit einem einstelligen Basisprädikat erscheint das einzige Argument als Subjekt. Bei Verben mit einem einzigen zweistelligen Basisprädikat erscheint das jeweils erste Argument in der Hierarchie als Θ1, das zweite als Θ2.

Wenn mehrere Grundprädikate vorhanden sind (d.h. wenn eine kausative Zustandsveränderung vorliegt, wie es im Beispiel (78) der Fall ist), kann es vorkommen, dass es zu „Linkingkonflikten" kommt. In diesem Fall kommen immer die Argumente des verursachenden DO-Prädikats zuerst (in die Positionen Subjekt und Akkusativobjekt), und das Argument des eingebetteten Zustandsprädikats bekommt die übrig gebliebene Stelle (des Dativobjekts). „Als wichtigstes Prinzip des Verballinkings gilt: In Konfliktfällen richtet sich die Argumentrealisierung stets nach dem ersten Konjunkt[17] der Zerlegung" Ehrich & Rapp (2000: 267).

2.2.3 Argumentrealisierung bei -ung-Nominalisierungen

Es wird angenommen dass die Argumentrealisierung eines Verbs sowie die einer Nominalisierung nicht von der syntaktischen Struktur des Verbs, sondern von seiner lexikalisch-konzeptuellen Struktur abhängig sind. Dementsprechend erben die Nominalisierungen auf keinen Fall die syntaktische Argumentstruktur ihres Basisverbs. Es macht also keinen Sinn, zwischen Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis', 'einfaches Ereignis' oder 'Ergebnis' zu unterscheiden, in dem Sinne, dass der eine Typ über eine Argumentstruktur verfügt, der andere dagegen nicht.

Im Gegensatz zum Ungarischen und Englischen wird behauptet, dass neben einer Nominalisierung kein thematisches Argument realisiert werden muss, d.h. Nominalisierungen können

[16] Es wird angenommen, dass Θ3-Position für Argumente mit typischen Experiencer-Merkmalen (wie belebt und wahrnehmungsfähig) vorbehalten ist.

[17] D.h nach dem Ausdruck vor dem &-Zeichen.

jederzeit ohne Argumente auftreten (Ehrich & Rapp 2000: 275). Es kann außerdem nur ein thematisches Argument in der Genitivposition neben der Nominalisierung erscheinen.

Ein Argument gegen den syntaktischen Ansatz ist das Folgende:

> „Wir zeigen, dass die semantische Sorte ausschlaggebend für die Interpretation des Genitivs ist: Während ER-NOMs nur die Objektlesart erlauben, ist bei P-NOMs auch die Subjektlesart möglich. […] Hier wäre die Prognose, dass alle Vorgangsnominalisierungen auf der Basis syntaktisch transitiver Verben ein einheitliches Linkingverhalten aufweisen würden.“ Ehrich & Rapp (2000: 268)

Diese Feststellung wird durch die folgenden Beispiele veranschaulicht:

(81) die Befragung des Kanzlers => genitivus subjectivus oder objectivus

(82) die Absetzung des Kanzlers => genitivus objectivus (beide E & R: 246)

Verben, die syntaktisch gesehen dem gleichen Typ angehören, verhalten sich also in einigen Fällen voneinander abweichend bei der Argumentrealisierung ihrer Nominalisierungen. Diese Tatsache weist darauf hin, dass (zumindest was die deutschen Nominalisierungen betrifft) nicht die syntaktische Struktur des Basisverbs bei der Argumentrealisierung von Bedeutung sei, sondern vielmehr die semantische Sorte der Nominalisierung.

Als ein weiterer Beweis gegen den syntaktischen Ansatz werden folgende Beobachtungen erwähnt: Wie Ehrich und Rapp feststellen, wird für das Deutsche häufig angenommen, dass von deverbalen Nominalisierungen in unmarkiertem Fall das strukturelle Akkusativ des Verbs als struktureller Genitiv geerbt wird.

Aber schon Lindauer (1995: 123) macht darauf aufmerksam, dass diese Regel im Falle der Konversion des Verbstammes nicht immer gilt:

(83) Cäsar hasst die Gallier

(84) Cäsars Hass auf die Gallier

(85) *Cäsars Hass der Gallier

Ehrich und Rapp entwickeln diese Gedanken weiter, und stellen fest, dass diese Beobachtung auch für die *-ung*-Nominalisierungen zutrifft. Es wird angenommen, dass die Erscheinungsform der Argumente neben dem Nomen von den semantischen Beziehungen zwischen den Argumenten des Nomens bestimmt wird.

In den Beispielen (86) bis (88) liegt die folgende Beziehung zwischen den Argumenten vor: Es wird eine positive psychische Einstellung des Experiencers ausgedrückt.

(86) die Liebe des Kindes für seine Hasen / zu seinen Hasen

(87) die Fürsorge des Kindes für seine Hasen

(88) die Vorliebe des Mädchens für Schokolade (alle E & R: 270)

Besteht unter den Argumenten des Nomens eine andere semantische Beziehung, so verändert sich auch die Präposition:

(89) Das Begehren nach Geld (E & R: 271)

(90) Mein Wunsch nach Gerechtigkeit (E & R: 271)

(91) Die Forderung nach Reformen / von Reformen / ?? der Reformen (E & R: 270)

In diesen Beispielen wird „eine psychische Einstellung benannt, bei der der EXPERIENCER in den Besitz des POSSESSUMs gelangen will" Ehrich & Rapp (2000: 271). Die entsprechende Präposition ist in diesem Fall *nach*.

Die Strukturen der Beispiele (81) und (82) sehen folgendermaßen aus:

(92) *Absetzung:* (λy) λe [DO ((x,y) r) & BEC (BE ((y) s) e)] (E & R: 275)

(93) *Befragung:* (λy) (λx) λr [DO ((x,y) r)] (E & R: 275)

Die semantischen Strukturen der beiden Nomina weichen voneinander ab. Nach Ansicht der Autorinnen ist das der Grund dafür, dass die Argumente neben den beiden Nomina in unterschiedlicher Weise realisiert werden.

Sie formulieren folgende zwei allgemeine Grundregeln, die die Argumentrealisierung steuern:

1. Enthält die LSS kein Zustandsveränderungsprädikat, so treten alle thematischen Argumente in der AS auf.
2. Enthält die LSS ein Zustandsveränderungsprädikat, so tritt neben dem Situationsargument nur das rangniedrigste effizierte Argument in der AS auf.

Es gibt noch zwei zusätzliche Regeln zum Nominallinking, die besagen, dass a) „jedes thematische Argument der Argumentstruktur […] als postnominale NP_{GEN} realisiert werden" kann, und dass b) „kein thematisches Argument […] realisiert werden [muss]." Ehrich & Rapp (2000: 276).

Die Anwendung dieser Regeln liefert bei jeder Gruppe der Nomina das richtige Ergebnis in Bezug auf die Argumentrealisierung im genitivischen Ausdruck. Die einzelnen Gruppen der Nominalisierungen scheinen sich nach den aufgestellten Regeln zu richten. Das soll durch einige Beispiele veranschaulicht werden:

Nominalisierungen, die activities[18] oder states[19] als Basis haben, sind im Hinblick auf die Argumentrealisierung in der Genitivphrase polysem. Nach Regel 1 oben bleiben beide Argumente des Verbs beim Nomen zugänglich, und so ist sowohl eine Agens-Lesart als auch eine TH_{AFF} Lesart möglich.

(94) *befragen:* λy λx λr [DO_{Befrag} ((x,y) r)]

(95) *verehren:* λy λx λr [POSS ((x,y) r)]

(96) Die Befragung des Richters (AGENS in der Genitivposition)

(97) Die Befragung des Zeugen (Thema in der Genitivposition)

(98) Die Verehrung der Mädchen ging Leonardo auf die Nerven. (Experiencer in der Genitivposition)

[18] Zu den activity-Verben – die immer eine Prozesslesart hervorrufen – gehören Investigationsverben (wie *befragen, messen* usw.), Betreuungs- und Behandlungsverben (wie *behandeln, versorgen* usw.) sowie Kampfverben (wie *bekämpfen, bombardieren* usw.).

[19] State-Verben drücken Zustände (z.B. psychische Einstellungen) aus.

(99) Die Verehrung des Titanic-Stars nahm auch in Europa erschreckende Ausmaße an. (POSSESSUM in der Genitivposition) (alle E & R: 280–281)

Bei Ereignisnominalisierungen, die *nichtkausative Zustandsveränderungen*[20] ausdrückende Verben als Basis haben, gilt die Regel – da bei ihnen ein Zustandsveränderungsprädikat vorhanden ist –, dass nur das rangniedrigste effizierte Argument (also das y) neben dem Situationsargument in der Argumentstruktur erscheint. Dementsprechend kann nur dieses Prädikat in der genitivischen Position auftreten.

(100) *erreichen:* λy λx λe [BEC (APPL ((x,y) s) e)] (E & R: 281)

(101) die Erreichung des Gipfels

(102) *die Erreichung der Bergsteiger (beide E & R: 282)

Bei einer *kausativen Zustandsveränderung*[21] als Basis sind zwei Grundprädikate vorhanden. Während bei dem Verballinking festgestellt wurde, dass in diesem Fall bei den „Linkingkonflikten" die Argumente des DO-Prädikats Vorrang haben, funktioniert das Linking bei den Nominalisierungen genau ungekehrt. Es wird allein das rangniedrigste Argument des Zustandsprädikats, das unter BECOME eingebettet ist, realisiert. Das folgende Beispiel illustriert, wie das Linking funktioniert:

(103) *entdecken:* λy λx λe [DO ((x) r) & BEC (BE ((y) s) e)]

(104) *Entdeckung:* (λy) λe [DO ((x) r) & BEC (BE ((y) s) e)]

(105) *Die Entdeckung des Studenten erfolgte gestern.

(106) Die Entdeckung des unbekannten Elements erfolgte gestern.

(alle E & R: 283–284)

2.3 Tibor Laczkó: Die Argumentstruktur des Verbs bewahrende nominale Derivation

2.3.1 Grundgedanken

In diesem Werk wird die Argumentrealisierung der deverbalen *-Ás*-Nominalisierungen im Ungarischen analysiert. *-Ás*-Nomina sind im Ungarischen sehr gut für die Bildung der sog. Ereignisnominalisierungen geeignet. Laczkós Theorie steht in vielen Hinsichten der von Grimshaw nahe, sie ist eigentlich eine modifizierte Version der Letzteren. Es gibt viele Gemeinsamkeiten zwischen den beiden Auffassungen, aber es sind auch bestimmte wesentliche Abweichungen zu erwähnen.

Laczkó unterscheidet – ähnlich wie Grimshaw – zwischen drei Typen der mit dem Suffix *-Ás* aus Verben gebildeten Substantive: Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis' (im Weiteren: CEN), solche mit der Bedeutung 'einfaches Ereignis' (SEN) und solche mit der Bedeutung 'Ergebnis' (RN).

[20] Z.B *verdunsten, erreichen, auffinden* usw.

[21] Zu den kausativen Zustandsveränderungsverben gehören Verfügbarkeitsverben (wie *entdecken*), Veränderungsverben (wie *herstellen, zerstören, verändern*) und Bearbeitungsverben (wie *bemalen, übersetzen* usw.).

Lányi Éva: Nominalisierung und Argumentstruktur
Argumentum, 4 (2008), 98-143
Kossuth Egyetemi Kiadó (Debrecen)

CEN erben einerseits die lexikalisch-konzeptuelle Struktur, andererseits die Argumentstruktur ihres Basisverbs. Die Erscheinung der Argumente neben dem Nomen ist in diesem Fall obligatorisch. SEN und RN verfügen über keine Argumentstruktur, sie erben lediglich die lexikalisch-konzeptuelle Struktur des Basisverbs. Dementsprechend können die neben ihnen erscheinenden Ausdrücke – die manchmal die gleiche Form, wie die Argumente neben den CEN haben – keine Argumente sein: sie werden als Adjunkte aufgefasst.

2.3.2 Funktion der -Ás-Nomina

-Ás-Nomina im Ungarischen erfüllen eine dreifache Funktion, die im Englischen durch drei verschiedene Konstruktionen (durch das verbale Gerundium, das nominale Gerundium und das Substantiv mit dem Suffix *-ion*) erfüllt werden.

-Ás-Nominalisierungen können unter bestimmten Umständen sowohl als CEN als auch als SEN und als RN fungieren. Auch die Polysemie, die im Falle der früher behandelten englischen und deutschen Nomina beobachtet wurde, tritt auch bei einigen deverbalen Nomina mit dem Suffix *-Ás* im Ungarischen auf:

(107) Az elnök kitüntetése mindenkit meglepett. (Ereignis)
’Die Auszeichnung des Präsidenten hat alle überrascht.’

(108) A kitüntetés az asztalon van. (Ergebnis)
’Die Auszeichnung liegt auf dem Tisch.’

Die wesentlichen Merkmale der ungarischen *-Ás*-Nominalisierungen sind nach dem Autor die folgenden:

-Ás-Nominalisierungen dienen vor allem zur Bildung der CEN. In einigen Fällen kommt durch Konversion aus einem CE-Nomen ein SE- und / oder ein R-Nomen zustande. Nach den möglichen Lesarten ist eine Unterscheidung zwischen mehreren Subtypen möglich:

1. In dem Fall, wenn *-Ás*-Nomina lediglich eine CE-Lesart haben, aber keine SE- oder R-Lesart aufweisen, sind sie als volle Entsprechungen der englischen nominalen Gerundien zu betrachten.
2. Wenn sie auch als einfaches Ereignis oder Ergebnis interpretiert werden können, sind sie mit den englischen *-(t)ion*-Nomina gleichzusetzen.

2.3.3 Präfigierung der Nomina

Die Verben haben im Ungarischen in vielen Fällen sowohl eine präfigierte als auch eine unpräfigierte Variante. Das Präfix kann zweierlei Funktionen erfüllen. Einerseits kann sie die Bedeutung des Basisverbs modifizieren, andererseits hat sie eine perfektivierende Funktion.

(109) ír – aláír (bedeutungsmodifizierende Funktion)
’schreiben’ – ’unterschreiben’

(110) pusztít – elpusztít (perfektivierende Funktion)
’vernichten’ – ’ganz vernichten’

-*Ás*-Nomina werden sowohl aus Verben mit als auch aus solchen ohne Präfix abgeleitet. Bei einem Präfix, das lediglich eine perfektivierende Funktion trägt, gilt grundlegend die Feststellung, dass Nomina mit einem Präfix in allgemeinen CEN sind, solche ohne Präfix SEN oder RN.

(111) A kártékony rovarok elpusztítása után János kifestette az egész lakást. (CEN)
'Nach der (vollständigen) Vernichtung der Insekten hat János die ganze Wohnung neu gestrichen.'

(112) Ez a gyerek csak a pusztításban leli örömét. (SEN)
'Diesem Kind bereitet nur die Vernichtung eine Freude.'

(113) Még nem mértük fel, mekkora volt a tornádó pusztítása. (RN) (alle L: 315)
'Wir haben die durch den Tornado verursachte Vernichtung noch nicht ermittelt.'

Aber das ist lediglich eine Tendenz. In bestimmten Fällen kann auch aus der unpräfigierten Variante des Verbs ein CE-Nomen gebildet werden.

(114) János megkezdte a ház építését. (L: 316)
'János hat mit der Errichtung des Hauses begonnen.'

In anderen Fällen sind diese Formen dazu geeignet, auszudrücken, dass das Ereignis sich mehrmals wiederholt.

(115) Az élősködőknek a takarítónők általi pusztítása általában meghozza a kívánt eredményt. (L: 316)
'Die Vernichtung der Parasiten durch die Putzfrauen erbringt meistens das gewünschte Ergebnis.'

Hat das Präfix nicht nur eine perfektivierende, sondern auch eine bedeutungsmodifizierende Funktion, so kommt die präfigierte Form auch im Falle der SEN und RN vor.

(116) Az aláírás jól olvasható. (RN)
'Die Unterschrift ist klar leserlich.'

2.3.4 Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis'

Die drei wesentlichsten Eigenschaften der CEN nach Grimshaw, die Laczkó etwas modifiziert übernimmt, sind die folgenden:

1. CEN verfügen über die gleiche Ereignisstruktur, wie ihre Basisverben. Das bedeutet, dass sie den Verben ähnlich in Teilereignisse aufgeteilt werden können, und infolgedessen sowohl mit temporalen Ausdrücken, die auf den Ablauf des Ereignisses verweisen, als auch mit den sog. „aspektuellen Verben" (z.B. *beginnen. fortsetzen, beenden*) kombiniert werden können.

Nach Laczkó liegt der wesentliche Unterschied zwischen CEN und SEN nicht darin, dass CEN über eine Ereignisstruktur verfügen, SEN aber nicht – es gibt nämlich auch solche SEN, die sich in dieser Hinsicht so verhalten, als ob sie über eine Ereignisstruktur verfügen würden:

(117) A professzor elkezdte a vizsgát. (L: 306)
'Der Professor hat die Prüfung begonnen.'

(118) The professor began the exam.

Seines Erachtens ist der wesentliche Unterschied der, dass CEN genau mit den gleichen aspektuellen Modifikatoren stehen können, wie ihre Basisverben, während das bei den SEN nicht möglich ist.

(119) A professzor levizsgáztatta a diákot öt perc alatt. (L: 305)
'Der Professor hat den Studenten in fünf Minuten geprüft.'

(120) A diák öt perc alatt való levizsgáztatása (L: 306)
'die Prüfung des Studenten in fünf Minuten'

(121) *Az öt perc alatt való vizsga (L: 306)
'die Prüfung in fünf Minuten'

Das Substantiv *levizsgáztatás* ist nach Laczkó ein CEN, *vizsga* ein SEN. (Es ist anzumerken, dass letzteres keine -*Ás*-Nominalisierung, sondern morphologisch gesehen ein Simplex ist.)

2. CEN erben die ganze Argumentstruktur ihrer Basisverben, also alle Argumente des Verbs müssen neben dem Nomen erscheinen. Lediglich das Subjektargument eines transitiven Verbs muss nicht obligatorisch ausgedrückt werden. (Ähnlich, wie es bei den passivierten Verben der Fall ist). Das hat wichtige Konsequenzen für die Identifizierung der CEN: Erlaubt nämlich ein aus einem transitiven Verb abgeleitetes Substantiv nicht, dass der genitivische Ausdruck[22] neben ihm als Subjektargument interpretiert wird, ist es nach dieser Auffassung bestimmt ein CE-Nomen, s. Beispiel (122) weiter unten. Das bedeutet gleichzeitig, dass der genitivische Ausdruck nur als Objektargument interpretiert werden kann.

Wenn andererseits neben einem aus einem intransitiven Verb gebildeten Substantiv ein genitivischer Ausdruck nicht als Subjekt interpretiert werden kann, ist das ein Beweis dafür, dass es kein CEN ist. Demgegenüber ist die Interpretation des genitivischen Ausdrucks im Falle von (123) praktisch frei: der Professor kann der Prüfer, der Geprüfte, der Verfasser des Prüfungstests usw. sein):

(122) a professzor levizsgáztatása
'die Prüfung des Professors' (der Professor wird geprüft)

(123) professzor vizsgája (beide L: 307)
'die Prüfung des Professors' (Es steht offen, in welcher Beziehung der Professor zur Prüfung steht.)

[22] Dem englischen bzw. deutschen genitivischen Element, d.h. dem Besitzer / Possessor in einer Possessivkonstruktion entspricht im Ungarischen streng genommen kein Genitiv (morphologisch gesehen). Der Besitzer ist vielmehr entweder durch eine Dativendung -*nAk* markiert oder morphologisch unmarkiert. Dass es sich um eine Possessivkonstruktion handelt, erkennt man folglich nicht am Besitzer, sondern am Kopf der Possessivkonstruktion, d.h. am Besitztum / Possessum, dieses erhält nämlich ein Possessivsuffix und kongruiert mit dem Besitzer. Um die Terminologie nicht unnötig kompliziert zu machen und die strukturelle Analogie zum Deutschen und zum Englischen zu widerspiegeln, bezeichne ich im Weiteren den Besitzer trotzdem als „genitivischen Ausdruck".

Laczkó schlägt zur Identifizierung der CEN-Lesart der polysemen *-Ás*-Nomina einen speziell in dem Ungarischen anwendbaren Test – den sog. *való*-Test – vor. Der Test basiert auf einer besonderen Eigenschaft der ungarischen Sprache: wenn deverbale Nominalphrasen, mit einer Adverbialbestimmung modifiziert werden, muss die Adverbialbestimmung als Attribut vor dem Nomen erscheinen. Die Umwandlung einer Adverbialbestimmung in ein Attribut kann auf zweierlei Weisen erfolgen: Mithilfe eines *-i*-Suffixes oder des Wortes *való*. CEN lassen eine Modifikation sowohl mit dem ersteren als auch mit dem letzteren zu, nicht-CEN lassen sich demgegenüber mit *való* in den meisten Fällen nicht modifizieren.

(124) János ebéd utáni felszólalása mindenkit megdöbbentett.

(125) János ebéd után való felszólalása mindenkit megdöbbentett. (beide L: 317)
Beide: 'Die Wortmeldung von János nach dem Mittagessen hat alle verblüfft.'

(124) kann sowohl als komplexes als auch als einfaches Ereignis interpretiert werden. Im ersten Fall wäre der Satz einerseits mit „Die Tatsache, dass János sich zu Wort gemeldet hat, hat alle überrascht" (CE-Lesart) paraphrasierbar, andererseits könnte er eine freie Interpretation wie etwa „Der Inhalt, die Form usw. der Wortmeldung hat alle überrascht" (SE-Lesart) bekommen. Demgegenüber kann (125) nur die erstere Bedeutung haben. Lässt also ein *-Ás*-Nomen die Modifizierung mit *való* zu, ist das ein Beweis dafür, dass es ein CE-Nomen ist.[23]

3. CEN sind in nicht pluralisierbar, SEN und RN aber wohl.

(126) Az oroszlán megsimogatása veszélyes volt.
'Das Streicheln des Löwen war gefährlich.'

(127) *Az oroszlán megsimogatásai veszélyesek voltak.

(128) Az oroszlán simogatásai veszélyesek voltak. (L: 308)
Beide: 'Die „Streichelungen" des Löwen waren gefährlich.'

Laczkó verweist außerdem darauf, dass es sowohl für das Ungarische als auch für das Englische charakteristisch ist, dass CEN neben solchen Adjektiven, die auf die Häufigkeit verweisen, im Singular stehen, während SEN in den gleichen Fällen eher im Plural erscheinen.

(129) the professor's frequent examination of the student =

(130) a diáknak a professzor által való gyakori levizsgáztatása

(131) the professor's / the student's frequent examinations =

(132) a professzor / a diák gyakori vizsgái (alle L: 312)

[23] Es gibt Fälle, wo die Erscheinung des *-i*-Suffixes weder bei den CEN noch bei den SEN möglich ist, da dieses Suffix aus morphologischen Gründen nicht mit bestimmten Formen kombiniert werden kann. In diesem Fall erscheint sowohl bei den CEN als auch bei den SEN das Wort *való,* der Test kann deshalb nicht zur Identifizierung der CEN verwendet werden.

2.3.5 Nomina mit der Bedeutung 'einfaches Ereignis'

Der Autor unterscheidet zwischen zwei Arten der SEN:

> „Az 'egyszerű esemény' főnevek olyan cselekvéseket, tevékenységeket jelölnek, amelyek bizonyos környezetben és közegben tipikusan jellemzőek, „intézményesültnek" tekinthetők. […] Nagyon fontos látnunk, hogy gyakran ugyanarra a szituációra kétféleképpen is utalhat a beszélő, attól függően, hogy milyen perspektívából szemléli a szituációt: mint egyedi eseményt (a főnevek 'komplex esemény' használatával kifejezve) vagy mint egy intézményesült tevékenységi formának egy előfordulását."[24] (Laczkó 2000: 321-322)

Die Identifizierung der CEN ist einfach, wenn zwei verschiedene Formen des abgeleiteten Substantivs existieren. In diesem Fall ist die eine Form der „einfaches Ereignis"-Lesart, die andere der „komplexes Ereignis"-Lesart vorbehalten.

(133) Péter bácsi megoperálása (komplexes Ereignis)

(134) Péter bácsi operációja (einfaches Ereignis) (beide L: 322)
Beide: 'Das Operieren von Onkel Peter.'

Die Identifizierung ist auch dann relativ problemlos, wenn zwar das Nomen zwischen CE und SE polysem ist, aber das SE-Nomen die „typische institutionalisierte Bedeutung" aufweist, wie in den weiter oben erwähnten Beispielen (124), (125) (*felszólalás*). Die Klasse der SEN wird aber als eine offene Klasse betrachtet, sie kann also mit neuen Elementen erweitert werden, wenn eine Tätigkeit in einer bestimmten Situation „institutionalisiert" wird.[25] Die Erweiterung der Klasse erfolgt durch Konversion aus einem CE-Nomen.

Die andere Art der SEN drückt eine von dem Basisverb bezeichnete Tätigkeit als Tätigkeitstyp / Tätigkeitsart aus oder bezeichnet einen Beruf.

---

[24] Übersetzt: „Die SEN denotieren Handlungen oder Tätigkeiten, die in bestimmten Kontexten oder Situationen als typisch oder „institutionalisiert" betrachtet werden können. […] Es ist sehr wichtig, sich klar zu machen, dass dem Sprecher zwei Möglichkeiten bereit stehen, um sich auf eine Situation zu beziehen, abhängig davon, aus welcher Perspektive er die Situation betrachtet: als ein individuelles Ereignis (ausgedrückt durch ein CEN) oder als eine Instanz einer institutionalisierten Tätigkeitsform."

[25] Wenn in einem Flugwettbewerb z.B. die Aufgabe aller Wettbewerbsteilnehmer ist, unter einer Bücke zu fliegen, dann wird diese Art Flug in diesem speziellen Kontext institutionalisiert. In diesem Fall muss das Wort, das diese Tätigkeit ausdrückt als institutionalisiert, und daher als SE-Nomen aufgefasst werden. Die Tests, die CEN von SEN unterscheiden, untermauern diese Auffassung. In einem gewöhnlichen Kontext, wo das Wort nicht als in seiner institutionalisierten Bedeutung vorkommt, benimmt es sich als CE-Nomen:

Péter felkészült a híd alatt való átrepülésre.
'Péter hat sich für den Durchflug unter der Brücke vorbereitet.'
*Péter átrepülése mindenkit megijesztett. (beide L: 322)
'Péters Durchflug hat alle erschreckt.'

In diesem Fall kann das Nomen mit *való* modifiziert werden und das Argument neben dem Nomen ist nicht weglassbar. In der institutionalisierten Bedeutung lässt das Wort diese Art Modifizierung wesentlich beschränkter zu. Das Nomen ist jedoch pluralisierbar, was die SE-Lesart unterstützt.

Most várhatók a nap legjobb híd alatti átrepülései. (L: 323)
etwa: 'Jetzt sind die besten Durchflüge-unter-der-Brücke des Tages zu erwarten.'

(135) János a megélhetését azzal biztosítja, hogy visszanyeri a vírusok miatt elveszett számítógépes adatokat.
'János verdient seinen Lebensunterhalt, indem er infolge von Viren verloren gegangene Daten auf Computern zurückgewinnt.'

(136) János adatvisszanyerésből él. (beide L: 324)
'János lebt von Datenzurückgewinnung.'

Diese Nomina können ohne Artikel (in generischer Bedeutung) und ohne genitivischen Ausdruck (also ohne Argumente) stehen, was ein Beweis dafür ist, dass sie keine CEN sind.

Außerdem gibt es Fälle, wo eindeutig zu sehen ist, dass der genitivische Ausdruck kein Argument des Basisverbs ist, was wieder dafür spricht, dass das Nomen kein CE-Nomen sein kann.

(137) Tegnap interneteztem egy nagyot. Számomra ez volt a hét internetezése. (L: 324)
etwa: 'Ich habe gestern viel im Internet gestöbert. Das war für mich das Im-Internet-Stöbern der Woche.'

Laczkó nimmt an, dass SEN die direkten Argumente (das Subjekt- und das Objektargument) des Basisverbs obligatorisch verlieren müssen. Die adverbialen Argumente bleiben jedoch beibehalten, und sind in dem gleichen Maß obligatorisch wie bei dem Verb. Das adverbiale Argument kann auch dann weggelassen werden, wenn es aus dem sprachlichen oder außersprachlichen Kontext zu rekonstruieren ist. Er spricht sich also für eine reduzierte Argumentvererbung der SEN aus. In diesem Punkt weicht er von der verbreiteten Annahme ab, dass SEN über gar keine Argumentstruktur verfügen.

2.3.6 Bildung der Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis' aus Verben mit verschiedenen Argumentstrukturen

Dieses Suffix des Ungarischen ist allgemein gesehen sehr produktiv. Die Produktivität des Suffixes hängt grundlegend von dem Theta-Raster des Basisverbs ab. Aus statischen Verben kommen oft nur potentielle, aber keine wirklich existierenden Wörter zustande, während es für die dynamischen Verben in den meisten Fällen auch wirklich existierende Nominalisierungen gibt. Die sog. Witterungsverben, die über keine Argumentstruktur verfügen, sind meistens nicht zur Bildung von *-Ás*-Nomina geeignet.

Verben mit der Argumentstruktur {Agens}, {Patiens} oder {Agens, Patiens}, und reflexive Verben sind in allgemeinen frei nominalisierbar.

(138) Jánosnak a tegnapi ebéd után való dolgozása (L: 337)
'das Arbeiten von János nach dem gestrigen Mittagessen'

(139) János megbetegedése (L: 338)
'die Erkrankung von János'

(140) a levélnek az Edit által való megírása (L: 338)
'das Schreiben des Briefes durch Edit'

Im Falle von {Experiencer, Thema}-Verben werden *-Ás*-Nominalisierungen von den meisten Sprechern als möglich beurteilt, wenn das Experiencer-Argument nicht ausgedrückt ist.

(141) A roncsok (%Mária által való) meglátása mentette meg a sebesülteket. (L: 339)
'Das Erblicken der Wracks (durch Maria) hat die Verletzten gerettet.'

Verben mit der Argumentstruktur {Agens / Patiens, Direktional} und {Agens / Patiens, Source} sind zur Bildung von -*Ás*-Nomina gut geeignet.

(142) János Debrecenbe érkezése mindenkit meglepett.
'Die Ankunft von János in Debrecen hat alle überrascht.'

(143) János Debrecenből való elindulása mindenkit meglepett. (beide L: 342)
'Die Abreise von János aus Debrecen hat alle überrascht.'

Die Argumentstruktur {Thema, Lokal}, über die meistens statische Verben verfügen, lässt meistens nur die Bildung potentieller Wörter zu.

(144) ?? János Debrecenben való lakása (L: 343)
wörtlich: 'das Wohnen von János in Debrecen'

(145) *János Péterre való hasonlítása
wörtlich: 'das Ähnlich-Sein von János zu Péter'

{Agens, Thema Direktional}-Verben sind gut nominalisierbar. Aber wenn alle drei Argumente gleichzeitig ausgedrückt werden, wirkt das oft schwerfällig.

(146) a vázának a János általi asztalra való helyezése (L: 344)
'das Stellen der Vase auf den Tisch durch János'

{Experiencer, Proposition}-Verben sind in der Bedeutung 'komplexes Ereignis' gar nicht nominalisierbar.

(147) *annak a János általi hivése / hite, hogy Mária bűnös (L: 344)
'das Glauben von János daran, dass Mária schuldig ist'

In ein Resultat-Nomen können {Experiencer, Propositional}-Verben jedoch umgestaltet werden.

(148) A gondolat, hogy Mária bűnös, őrültségnek tűnt. (L: 344)
'Der Gedanke, dass Mária schuldig ist, erschien verrückt.'

2.3.7 Linking bei den Verben

In dem von Laczkó angewendeten theoretischen Rahmen baut sich jede grammatische Funktion aus syntaktischen Merkmalpaaren auf, die sich aus der Kombination von vier Merkmalen zusammensetzen (Laczkó 2000: 345-359).

Die vier Merkmale sind die folgenden:

[-r] = semantisch frei, nicht restringiert
[+r] = semantisch gebunden, restringiert

[-o] = nicht objektartig
[+o] = objektartig

Die grammatischen Funktionen bauen sich im Fall eines verbalen Prädikats aus den folgenden Merkmalpaaren auf:

	-o	+o
-r	Subjekt	Objekt
+r	Adv_{Θ}	$Objekt_{\Theta}$

Jedes Argument verfügt über eine semantische Rolle. Zwischen diesen Rollen gibt es eine Hierarchie, die die Reihenfolge der Argumente in der Argumentstruktur bestimmt:

Agens>Experiencer / Ziel>Instrument>Patiens / Thema / Lokal

Nach seinem semantischen Merkmal (Agens, Patiens usw.) kann jedem Argument ein primäres syntaktisches Merkmal zugewiesen werden:

patiensartige Rollen: Θ
[-r]
semantisch gebundene patiensartige Rollen: Θ
[+o]
andere Rollen: Θ
[-o]

Dem Argument mit dem Merkmal [-r] können demnach nur die Subjektfunktion und die Funktion des direkten Objekts zugewiesen werden, da nur diese über das entsprechende Merkmal verfügen.

Die Verteilung der Subjektfunktion erfolgt folgenderweise:

a) Dem in der höchsten Position der Hierarchie stehenden Argument mit dem Merkmal Θ [-o] wird die Subjektfunktion zugeteilt.

b) In anderen Fällen (wenn es kein Argument mit dem Merkmal Θ [-o] gibt) wird die Subjektfunktion dem Argument mit dem Merkmal Θ [-r] zugewiesen.

Den anderen Argumenten wird aufgrund des Prinzips „Verteilung sonstiger Funktionen“ in der Hierarchie von rechts nach links die erste solche Funktion zugeordnet, die nicht dem Monotonieprinzip widerspricht. Also dem zuerst ausgeteilten Merkmal können nur solche weiteren Merkmale zugeordnet werden, die ihm nicht widersprechen. (Z.B. dem Merkmal [-r] kann nicht das Merkmal [+r] zugeordnet werden.)

Während des Linkings wirken vier Bedingungen mit:

1. Bedingung der Vollständigkeit: Verfügt ein Prädikat über *n* Argumente, so müssen alle diese Argumente im Satz ausgedrückt werden.

2. Bedingung der Kohärenz: Wenn ein Element im Satz ein Argument ist, dann muss im Satz das Prädikat des Arguments erscheinen.
3. Bedingung der gegenseitig eindeutigen Entsprechung: In derselben Argumentstruktur darf ein Argument nur eine grammatische Funktion bekommen, und dieselbe grammatische Funktion darf nur einmal ausgeteilt werden.
4. Bedingung des obligatorischen Subjekts: Neben jedem verbalen Prädikat muss das Subjekt ausgedrückt werden.

Die Verteilung der grammatischen Funktionen – an dem Beispiel eines transitiven Verbs veranschaulicht – erfolgt folgenderweise:

A fiú elégette a füzetet ~ *eléget*, V	{Agens}	{Patiens}
'Der Junge hat das Heft verbrannt.'	[-o]	[-r]
	Subjekt / Adv	Subjekt / Objekt
	Subjekt	Objekt

Das Argument mit der thematischen Rolle Agens könnte aufgrund seines primären syntaktischen Merkmals sowohl als Subjekt als auch als Adverbialbestimmung ausgedrückt werden, weil beide mit dem Merkmal [-o] verträglich sind. Aber aufgrund der „Bedingung des obligatorischen Subjekts" muss es die Subjektfunktion bekommen. Dem anderen Argument mit der thematischen Rolle Patiens muss so wegen der Bedingung der gegenseitig eindeutigen Entsprechung die Objektfunktion zugewiesen werden.

2.3.8 Verteilung der grammatischen Funktionen bei den CEN

Der genitivische Ausdruck neben den SEN und RN ist nach Laczkó kein Argument des Nomens, sondern steht in einem sog. „losen semantischen Verhältnis" zu ihm. Demgegenüber muss der genitivische Ausdruck, der neben einem CE-Nomen erscheint, obligatorisch das Objektargument des transitiven Verbs oder das Subjekt des intransitiven Verbs sein.

Morphosyntaktisch gesehen ist es die Aufgabe des Suffixes *-Ás,* dem Nomen die genitivische Funktion zu verteilen, und mit Hilfe von verschiedenen Linkingregeln jedem Argument eine grammatische Funktion zuzuweisen.

Der in der Nominalphrase erscheinende genitivische Ausdruck entspricht der Subjektfunktion der Verben. Er besteht also aus den gleichen zwei syntaktischen Merkmalen wie das Subjekt, aus [-r] und [-o]. Das Merkmal [-r] kann er bekommen, weil alle Argumente eines CE-Nomens, die neben dem Basisverb die Subjektfunktion oder die Objektfunktion mit dem syntaktischen Merkmal [-r] bekommen, als genitivischer Ausdruck erscheinen können. Das Merkmal [-o] kommt daher, dass alle Nomen intransitiv sind, also keine objektivische Funktion ihren Argumenten zuweisen können.

Prädikate mit dem Suffix *-Ás* können ihren Argumenten die folgenden grammatischen Funktionen zuweisen:

	-o
-r	GEN
+r	ADV

Parallel zur Bedingung des obligatorischen Subjekts bei den verbalen Prädikaten muss bei den nominalen Prädikaten die „Genitivbedingung" formuliert werden: Bei allen CEN muss die genitivische Position gesättigt werden.

Die Sättigung der genitivischen Position erfolgt bei den Nomina genau umgekehrt wie bei den Verben:

a) Das Argument mit dem Merkmal Θ [-r] erscheint in der Genitivposition.

b) Das an der ersten Stelle der Hierarchie stehende Θ [-o] Argument erscheint in der Genitivposition.[26]

a füzetnek a fiú általi elégetése ~ elégetés, N	{Agens,	Patiens}
'das Verbrennen des Heftes durch den Jungen'	[-o]	[-r]
	GEN / ADV$_{Ag}$	*GEN*
		GEN
Verteilung sonstiger Funktionen:	[+r]	
	ADV$_{Ag}$	

Das Patiens-Argument mit dem Merkmal [-r] kann aufgrund der Bedingung a) der Verteilung der genitivischen Funktion ausschließlich in der genitivischen Position erscheinen. Das Agens-Argument kann nicht in der Genitivposition erscheinen, da das die Verletzung der Bedingung der gegenseitig eindeutigen Entsprechung bedeuten würde. In dem Fall, wenn das Agens-Argument nicht weggelassen wird, bekommt es im Sinne der Bedingung „Verteilung sonstiger Rollen" die markierteste und mit ihrem primären Merkmal dem Prinzip der Monotonität nicht widersprechende adverbiale Funktion.[27]

3 Vergleich der Nominalisierungstheorien

3.1 Ziel des Vergleichs

Wie in dem einführenden Kapitel bereits erwähnt worden ist, sind zwischen den von den einzelnen Autoren für die einzelnen Sprachen ausgearbeiteten Theorien sowohl wesentliche Gemeinsamkeiten als auch bedeutende Unterschiede festzustellen. Es gibt Eigenschaften, die für die betreffenden Wörter in allen drei Sprachen gelten, und auch solche, die scheinbar nicht miteinander vergleichbar, sondern wirklich sprachspezifisch sind.

Obwohl die oben beschriebenen Ansätze zur Beschreibung der empirisch feststellbaren Daten mehr oder weniger geeignet sind, gibt es im Falle aller Theorien offene Fragen und Probleme, die im Rahmen der Ansätze nicht zufrieden stellend zu erklären sind.

---

[26] Das ist notwendigerweise so, würden sich nämlich Nomina wie Verben verhalten, dann würde im Falle eines transitiven Prädikats das Argument [-o] in der genitivischen Position erscheinen und es gäbe keine Möglichkeit mehr, das [-r]-Argument auszudrücken, da es in einer Nominalphrase keine weitere Funktion mit dem Merkmal [-r] gibt. Aber wenn das Argument [-r] in der genitivischen Position erscheint, kann das Argument mit dem Merkmal [-o] weggelassen werden (wie bei den passivierten Verben) oder als Adverbialbestimmung erscheinen.

[27] Bei den aus transitiven Verben mit dem Suffix *-Ás* gebildeten Substantiven – ähnlich wie bei den passivierten Verben – ist die Erscheinung des Agens-Arguments nicht obligatorisch.

Im weiteren Teil meiner Arbeit will ich diejenigen Unterschiede und Ähnlichkeiten beschreiben, die sich während der Untersuchung der drei Ansätze herausgestellt haben. Außerdem werde ich versuchen, die Tests und Methoden, die zur Identifizierung der einzelnen Nominalisierungstypen in den einzelnen Sprachen geeignet sind, auf die anderen Sprachen anzuwenden, um herauszufinden, ob es sprachübergreifende Gemeinsamkeiten gibt, die als Grundlage der Entwicklung einer einheitlicheren Theorie dienen könnten.

Ich werde mich vor allem auf den Vergleich der Theorie von Laczkó und der von Ehrich und Rapp konzentrieren, mein Interesse richtet sich also in erster Linie darauf, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den deutschen *-ung-* und den ungarischen *-Ás-* Nomina festzustellen sind. Ferner werde ich untersuchen, ob die eventuellen unüberbrückbar scheinenden Unterschiede auf wirkliche Differenzen zwischen den Eigenschaften der beiden Sprachen zurückzuführen, oder eher den unterschiedlichen Herangehensweisen an dieselben Probleme zu verdanken sind.

3.2 Komplexes Ereignis vs. einfaches Ereignis

Der Unterscheidung zwischen Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis' und solchen mit der Bedeutung 'einfaches Ereignis' kommt sowohl in der Theorie von Grimshaw als auch in der von Laczkó eine bedeutende Rolle zu. Deshalb halte ich es für wichtig, zu untersuchen, ob eine solche Unterscheidung eventuell auch im Falle der deutschen *-ung*-Nomina möglich wäre.

3.2.1 Fakultativität der Argumente

Ein grundlegender Unterschied zwischen der Theorie von Ehrich und Rapp, und der von Laczkó ist der folgende: Während Laczkó (wie auch Grimshaw) annimmt, dass bestimmte Nomina (nämlich die CEN) die Argumentstruktur ihres Basisverbs erben, und deswegen ohne die Argumente des Verbs nicht erscheinen können, gehen Ehrich und Rapp bei der Ausarbeitung ihrer Theorie davon aus, dass die Argumente neben einem Substantiv immer fakultativ sind. Das hat wichtige Konsequenzen für die weitere Entwicklung der theoretischen Rahmen, in denen die Autoren arbeiten.

Ehrich und Rapp behaupten, dass die aus Verben abgeleiteten Nomina nicht die syntaktischen Eigenschaften (z.B. die Argumentstruktur) des Basisverbs erben. Diese Behauptung begründen sie dadurch, dass sie auf die folgende Erscheinung aufmerksam machen:

In der früheren Fachliteratur wurde nach Ehrich und Rapp festgestellt, dass deverbale Nomina, bei denen das Thema-Argument des Verbs die Nominalisierung NP-intern begleitet, nur in Vorgangslesart deutbar sind.

(149) Die Entdeckung des Penicillins war ein Zufall. / *liegt im Medikamentenschrank. (E & R: 247)

Im Falle einer Objektsnominalisierung ist es also in diesem Fall nicht möglich, das Thema-Argument des Verbs neben dem Substantiv auszudrücken.

„Evidenzen dieser Art legen es nahe, Vorgangsnominalisierungen als Erben der Verb-Argumentstruktur anzusehen, und im Kontrast dazu den Resultatsnominalisierungen eine (vom Verb ererbte) Argumentstruktur abzusprechen (Grimshaw 1990 und im Anschluss daran Asher 1993, Pustejovsky 1996, siehe auch Zucchi 1993)." (Ehrich & Rapp 2000: 247)

Mithilfe von anderen Beispielen (anhand von Bierwisch 1989) zeigen sie jedoch, dass diese Behauptung nicht stichhaltig ist:

(150) Die Beschreibung des Versuchs liegt im Tresor. (E & R: 247)

In diesem Beispiel ist das Wort *Beschreibung* eindeutig eine Resultatsobjektsnominalisierung, und es ist trotzdem möglich, das Thema-Argument des Verbs NP-intern auszudrücken. Aus dieser Tatsache ziehen sie die folgende Konsequenz:

> „Offenbar unterscheiden sich Nominalisierungen verschiedener Sorten also hinsichtlich der Argumentrealisierung nicht grundlegend voneinander. Sowohl Vorgangs- als auch Objektsnominalisierungen[28] lassen in bestimmten Fällen eine NP-interne Realisierung jedes ihrer Argumente zu.“ (Ehrich & Rapp 2000: 247)

3.2.2 Vergleich der Eigenschaften der CEN und SEN in den drei Sprachen

Es ist nach Grimshaw keine bestimmende Eigenschaft der Resultatsnominalisierungen, dass neben ihnen das Thema-Argument des Verbs NP-intern nicht ausgedrückt werden kann. Sie begründet die Nötigkeit der Unterscheidung zwischen Resultat-Nomina und anderen Klassen von Nomina vielmehr durch die im Abschnitt 2.1.3 aufgezählten Eigenschaften. Diese waren die folgenden:

1. Im Gegensatz zu CEN haben SEN / RN keine Eigenschaften, die auf die Existenz einer Ereignisstruktur verweisen. Sie können z.B. nicht mit aspektuellen Modifikatoren modifiziert werden, während das bei CEN durchaus möglich ist.
2. Neben ihnen können die Elemente, die Argumente des ursprünglichen Basisverbs sind, weggelassen werden, während Argumente der CEN obligatorisch sind.
3. SEN / RN können pluralisiert werden, CEN aber nicht.
4. RN können prädikativ erscheinen, während CEN nie prädikativ vorkommen.
5. Genitivische temporale Modifikatoren (wie z.B. *yesterday's, last year's, this semester's* usw.) sind bei den CEN ausgeschlossen, bei RN sind sie jedoch erlaubt.
6. CEN können durch *frequent* und *constant* modifiziert werden, RN aber nicht, es sei denn, sie stehen im Plural.
7. CEN können nicht zusammen mit den Determinierern *an, one* und *that* erscheinen. Das einzige mögliche Determinativ, das neben ihnen erscheinen kann, ist *the.* Bei RN gibt es keine solchen Restriktionen.
8. CEN können mit Adverbien, durch die die Agenshandlung modifiziert wird (z.B. absichtlich), kombiniert werden, während es im Falle der anderen Nomina nicht möglich ist.

Nach Grimshaw ist die Modifizierbarkeit der CE-Nomina durch aspektuelle Modifikatoren als ein Indiz dafür zu betrachten, dass sie – ihren Basisverben ähnlich – über eine Ereignis-

[28] Bei Grimshaw und Laczkó Resultatsnominalisierungen (RN).

struktur verfügen. Außerdem nimmt sie an, dass dieses Merkmal der genannten Nomina für ihre weiteren Eigenschaften bestimmend ist.

Grimshaw deutet die Beobachtung, dass bestimmte Ergänzungen neben einigen Nomina – die übrigens Argumente des Basisverbs sind – notwendigerweise erscheinen müssen, als einen Hinweis darauf, dass CEN nicht nur die Ereignisstruktur, sondern auch die Argumentstruktur des Verbs geerbt haben.

Ehrich und Rapp gehen hingegen bei dem Aufbau ihrer Theorie davon aus, dass neben Nomina im Deutschen alle Ergänzungen fakultativ sind, also grammatisch beliebig weggelassen werden können. Demnach kann es sich im Falle der Nomina nie um die Vererbung der Argumente des Verbs handeln. Deutsche *-ung*-Nomina teilen aber mehrere der oben aufgezählten Eigenschaften mit den englischen und ungarischen Substantiven. Im Weiteren werde ich versuchen, die aufgezählten Merkmale an deutschen Beispielen zu analysieren.

Zur Weglassbarkeit der Argumente können die folgenden Bemerkungen hinzugefügt werden:

(151) Der Professor beschrieb den Versuch in zwei Wochen. Das hat den Studenten überrascht.

(152) Die Beschreibung des Versuchs in zwei Wochen hat den Studenten überrascht.

(153) Die Beschreibung in zwei Wochen hat den Studenten überrascht.

(154) Die Beschreibung des Professors in zwei Wochen hat den Studenten überrascht.

Im Beispiel (152), wo das Thema-Argument des Verbs in der Genitivposition ausgedrückt wird, kann das Nomen durch die Zeitbestimmung – durch die auch das Verb entsprechende Verb modifiziert wird – ergänzt werden. Außerdem kann festgestellt werden, dass diese Modifizierung im Gegensatz zum Englischen und Ungarischen auch in dem Fall möglich ist, wenn das Thema-Argument nicht erscheint. Dazu ist es nur nötig, dass die fehlenden Informationen (also das fehlende Thema-Argument) aus dem Kontext (der in diesem Fall durch Beispiel (151) geliefert wird) erschlossen werden können.

Aus den vorher Erwähnten folgt, dass es auf deutsche *-ung*-Nomina nicht zutrifft, dass neben CEN Argumente des Verbs (ausgenommen das Agens-Argument) nicht weggelassen werden können.

Wegen der oben erwähnten Beobachtungen ist es also im Deutschen nicht möglich, eine Unterscheidung zwischen CEN und SEN zu treffen, indem man annimmt, dass CEN auf Ereignisse referieren, und neben ihnen die Erscheinung der Argumente des Verbs obligatorisch ist, während SEN genauso in Ereignislesart stehen, aber neben ihnen die Argumente des Verbs fakultativ sind. Es kann also festgestellt werden, dass die ersten beiden erwähnten wesentlichen Eigenschaften, die bei Grimshaw CEN von den anderen Arten von Nomina unterscheiden, im Deutschen nicht unterscheidend sind.

Was die Pluralbildung anbelangt, sind die folgenden Beobachtungen zu erwähnen:

(155) Der Professor hat den Versuch zweimal beschrieben. Das hat den Studenten überrascht.

(156) Die Beschreibung des Versuchs durch den Professor hat den Studenten überrascht.

(157) *Die Beschreibungen des Versuchs durch den Professor haben den Studenten überrascht.

(158) Die zweimalige Beschreibung des Versuchs (durch den Professor) hat den Studenten überrascht.

(159) Die beiden Beschreibungen des Professors haben den Studenten überrascht.

(160) Die zwei Beschreibungen des Versuchs liegen auf dem Tisch.

Wie aus Beispiel (155) und (158) ersichtlich ist, ergibt in der Ereignislesart nur die Verwendung der Singularform eine grammatische Konstruktion. (Die Tatsache, dass der Professor den Versuch beschrieben hat, hat den Studenten überrascht.) Die Konstruktion unter (157) ist hingegen ungrammatisch; es ist anzumerken, dass *Versuch* hier das Objekt des Basisverbs ist, und *Beschreibung* folglich als CEN anzusehen ist. Im Beispiel (160) ist das Nomen ein Resultatsnomen. Die Pluralbildung ist in diesem Fall möglich.

Diese Beobachtungen können mit einer Annahme von Grimshaw und Laczkó in Beziehung gesetzt werden, nach der CEN nicht in Plural erscheinen können, was ihrer Meinung nach sich daraus ergibt, dass CEN auch diese Eigenschaft von den Verben geerbt haben. Verben sind nämlich nicht dazu fähig, das mehrmalige Ablaufen eines Ereignisses morphologisch auszudrücken.

> „Az események kifejezésével kapcsolatos leglényegesebb idevágó általánosításunk pedig az, hogy mivel az igék nem többesíthetők úgy, hogy annak eredményeként a mondat értelme az legyen, hogy az adott esemény többször fordult elő, a 'komplex esemény' jelentésű főnevek az igéknek ezt a tulajdonságát is megőrzik. Természetesen nem arról van szó, hogy ezt a jelentést az igei és komplex eseményre utaló főnévi predikátumot tartalmazó szerkezettel nem lehet kifejezni." (Laczkó 2000: 319)[29]

Wie Beispiel (159) zeigt, können Objektnominalisierungen pluralisiert werden. In diesem Beispiel kann ausschließlich der Inhalt, die Form usw. der Beschreibungen der Gegenstand der Überraschung sein, nicht jedoch die Tatsache, dass der Professor den Versuch / etwas zweimal beschrieben hat. Das Verhalten der Nominalisierung verweist wiederum auf die RN-Lesart des Wortes, es besteht nämlich in Laczkóschem Sinne ein „loses semantisches Verhältnis" zwischen den Konstituenten des genitivischen Ausdrucks.

Im Beispiel (157) ist die Ereignis-Lesart des Nomens eindeutig. Eine Pluralbildung ist in diesem Fall nicht möglich.

Den englischen und ungarischen Nomina ähnlich gibt es auch deutsche *-ung*-Nomina, die prädikativ erscheinen können.

(161) Der junge Schauspieler ist eine großartige Entdeckung.

(162) Das ist eine wichtige Beobachtung.

---

[29] Übersetzung: „Unsere wichtigste einschlägige Generalisierung im Zusammenhang mit der Bezeichnung von Ereignissen ist es, dass aufgrund der Tatsache, dass Verben nicht pluralisiert werden können – in dem Sinne, dass man damit ausdrückt, dass das Ereignis mehrmals erfolgt ist –, die CEN sogar diese Eigenschaft des Verbs bewahren. Das heißt natürlich nicht, dass Konstruktionen mit einem verbalen oder nominalen (CEN)Prädikat diese Bedeutung nicht ausdrücken können."

Die Kombinierung mit *absichtlich* liefert die folgenden Ergebnisse:

(163) Die absichtliche Untersuchung der Dokumente durch den Aufseher dauerte lange.

(164) *Die absichtliche Untersuchung des Aufsehers dauerte lange. (Aufseher als Agens)

(165) *Die absichtliche Untersuchung dauerte lange.

Das Adverb, durch das die Agenshandlung modifiziert ist, kann nur in dem Fall verwendet werden, wenn das Thema-Argument des Basisverbs neben dem Nomen erscheint. Wird dieses Argument weggelassen, so ist die Verwendung dieser Adverbien nicht möglich.

9. Einige Nomina können nur im Plural durch *frequent* und *constant* modifiziert werden, während das im Falle anderer Substantive auch im Singular möglich ist. Das trifft auch auf die deutschen Beispiele zu:

(166) Die ständige Prüfung des Professors ist anstrengend für den Studenten.

(167) Die häufigen Ausflüge in der Natur sind gesund.

Konklusion:

Aufgrund der Ergebnisse kann festgestellt werden, dass sich deutsche *-ung*-Nomina in der Ereignislesart in zwei wesentlichen Eigenschaften von ihren englischen und ungarischen Gegenstücken unterscheiden. Im Gegensatz zu letzteren können die Argumente des Verbs bei den deutschen Nomina immer weggelassen werden, sie sind also nie obligatorisch. Trotzdem können sie (auch ohne die Erscheinung irgendeines Arguments) durch bestimmte Modifikatoren – die nach Grimshaw auf das Vorhandensein einer Ereignisstruktur hinweisen – modifiziert werden. Somit ist die Unterscheidung zwischen CEN und SEN aufgrund dieser Eigenschaften nicht möglich. Betrachtet man jedoch die anderen charakteristischen Eigenschaften, die Grimshaw den CEN gegenüber den SEN und RN zuspricht, kann man feststellen, dass all diese auch auf die deutschen Nomina zutreffen. (Z.B. Pluralisierbarkeit, Kombinierbarkeit mit bestimmten aspektuellen Modifikatoren, prädikative Erscheinung usw.)

Obwohl im Falle der deutschen *-ung*-Nomina die zwei wesentlichen Eigenschaften der CEN aufgrund der untersuchten Beispiele nicht nachgewiesen werden können, kann die Unterscheidung zwischen CEN und SEN anhand ihrer anderen gemeinsamen Eigenschaften sinnvoll sein: Einige Ereignisnomina verhalten sich von anderen unterschiedlich. So können z.B. einige von ihnen prädikativ erscheinen, andere jedoch nicht. Einige können in den Plural gesetzt werden, während das bei anderen (in bestimmten Lesarten) nicht möglich ist.

3.2.3 Komplexes Ereignis vs. einfaches Ereignis im Deutschen und im Ungarischen

Laczkó beschreibt in seinem Werk besondere, für das Ungarische charakteristische Eigenschaften der CEN und SEN. Er unterscheidet zwischen zwei wichtigen Typen der SEN: Zum einen Typ gehören Nomina, die „typische Tätigkeitsarten“ oder Berufe bezeichnen:

„Ez az altípus a kiinduló ige által jelölt cselekvést cselekvéstípusként, tevékenységfajtaként fejezi ki, és jelöletlen esetben foglalkozásra, tipikus tevékenységfajtára utal.“[30] (Laczkó 2000: 323)

Der andere Typ umfasst die sog. „institutionell gewordenen Tätigkeiten“:

„Az ’egyszerű esemény’ főnevek olyan cselekvéseket, tevékenységeket jelölnek, amelyek bizonyos környezetben és közegben tipikusan jellemzőek, „intézményesültnek“ tekinthetők.“ [31] (Laczkó 2000: 321)

Zur Veranschaulichung der typischen Tätigkeiten erwähnt er z.B. das folgende Beispielpaar:

(168) Az oroszlán simogatása veszélyes volt. (L: 307)

(169) Az oroszlán simogatásai veszélyesek voltak. (L: 308)

Im ersten Beispiel kann das Wort *oroszlán* sowohl eine Agens- als auch eine Thema-Lesart bekommen. Wenn es in einem konkreten Fall nur als Thema interpretiert werden kann, handelt es sich nach Laczkó um die „komplexes Ereignis“-Lesart. In diesem Fall kann der Satz in „Diejenige Tatsache / Tätigkeit, dass jemand den Löwen gestreichelt hat, war gefährlich.“ umgewandelt werden. Im zweiten Fall kann das Wort *oroszlán* nur als Agens interpretiert werden. Es kann nach der Theorie also kein komplexes Ereignis bezeichnen, sondern nur ein einfaches Ereignis. Der Satz bedeutet nach Laczkó: „Die streichelnde Bewegung des Löwen war gefährlich / Die Art, wie der Löwe gestreichelt hat, war gefährlich.“[32]

---

[30] Übersetzung: „Dieser Subtyp denotiert die vom Basisverb bezeichnete Handlung als einen Tätigkeitstyp, und bezeichnet im unmarkierten Fall einen Beruf oder eine typische Art von Tätigkeiten.“

[31] Übersetzung: „Nomina mit der Bedeutung ’einfaches Ereignis’ bezeichnen Handlungen und Tätigkeiten, die in einem bestimmten Milieu typisch sind, als„institutionalisiert“ betrachtet werden können.“

[32] Ich möchte anmerken, dass diese Generalisierung, nach der SEN in zwei Typen aufgeteilt werden, nicht immer zu der richtigen Interpretation führt. Im Beispiel (168) kann meiner Meinung nach der Satz in der Lesart, wo das Wort *oroszlán* als Agens verwendet wird, ebenfalls in den Satz „Die Tatsache / die Tätigkeit, dass der Löwe jemanden gestreichelt hat, war gefährlich“ paraphrasiert werden, ebenso wie in demjenigen Satz, wo das Wort als Thema steht. Diese Bemerkung kann durch weitere Beispiele veranschaulicht werden:

(1) Az anyuka rendszeres fürdetése jót tesz a gyereknek.

(2) A fürdetés alatt a gyerek nem sírt.

Das Wort *fürdetés* muss in diesen Beispielen aufgrund der angegebenen Kriterien als SE-Nomen betrachtet werden: Das Wort kann ebenso wie das Wort *simogatás* ohne irgendwelche Argumente vorkommen, und beide Interpretationen des genitivischen Ausdrucks sind möglich.

Das Baden eines Kindes kann als eine genauso „typische Tätigkeit“ betrachtet werden wie das Streicheln eines Tieres. Das Tätigkeitsmerkmal bleibt aber auch in diesem Fall behalten. Der Satz (1) kann in den Satz „die Tätigkeit / die Tatsache, dass die Mutter das Kind badet, beruhigt das Kind“ ungewandelt werden. Daneben kann aber natürlich in einigen Fällen auch die Interpretation als Art in Frage kommen.

(3) Az anyuka fürdetése kívánnivalót hagy maga után.

Im Beispiel (2) verweist das Wort *fürdetés* wieder auf ein konkretes Ereignis, nämlich auf das Ereignis des Badens.

Im Spiegel der erwähnten Beispiele kann ich Laczkós folgende Aussage nicht interpretieren:

> „[…] a konverzió során a ’komplex esemény’ főnévből, amely lényegében megőrizte a szituációra utaló képességének minden jelentős elemét, olyan ’egyszerű esemény’ főnév jön létre, amely nem szituációra, hanem szituációfajtára fog utalni, tehát – egyéb főnevekhez hasonlóan – egy entitást fog jelölni.“ (Laczkó 2000: 329)

(Übersetzt: „Infolge der Konversion entsteht aus einem Nomen mit der Bedeutung ’komplexes Ereignis’, das im Prinzip alle wesentlichen Elemente der Fähigkeit, sich auf eine Situation beziehen zu können, beibehalten

3.2.4 Való-Test im Deutschen

Es wurde festgestellt, dass im Deutschen unter bestimmten Umständen alle *-ung*-Nomina ohne Argumente vorkommen können. Deswegen ist eine Unterscheidung zwischen CEN und SEN aufgrund des Kriteriums, dass CEN die Argumente des Basisverbs obligatorisch bewahren, während SEN, bei denen die Argumente fakultativ sind, über keine Argumentstruktur verfügen, nicht möglich.

Andere Eigenschaften jedoch, die im Englischen und im Ungarischen ebenfalls den CEN zugesprochen werden, erscheinen auch bei einigen deutschen Nomina, bei anderen allerdings nicht. So kommt der Gedanke auf, dass eine Unterscheidung zwischen CEN und SEN auch im Deutschen sinnvoll sein könnte.

Laczkó hat für die Identifizierung der ungarischen CEN den im Abschnitt 2.3.4 vorgestellten *való*-Test vorgeschlagen. Mit Hilfe dieses Tests können die über eine Argumentstruktur und eine Ereignisstruktur verfügenden CEN von den SEN unterschieden werden. Es stellt sich die Frage, wie dieser Test genau funktioniert, und ob im Deutschen die Entwicklung eines ähnlichen Tests möglich wäre.

Meiner Meinung nach weist das ungarische *való* darauf hin, dass ein Ereignis erfolgt oder früher erfolgt ist. Dadurch ist es möglich, mithilfe dieses Wortes Substantive, die auf ein Ereignis referieren, zu identifizieren. Es wird etwas über ein konkretes, einmaliges Ereignis in diesen Sätzen prädiziert. Das Wort *való* drückt außerdem aus, dass das Ereignis selbst im Mittelpunkt der Aussage des Sprechers steht, also irgendwie hervorgehoben wird.

(170) A ház Péter által való lebontása mindenkit meglepett.
?Der Abriss des Hauses durch Peter hat jeden überrascht.
Der durch Peter erfolgte Abriss des Hauses hat jeden überrascht.
Der durch Peter durchgeführte Abriss des Hauses hat jeden überrascht.

Die Bedeutung des deutschen Verbs *erfolgen* wird im Duden Universalwörterbuch[33] wie folgt angegeben: „[…] als Folge von etw. geschehen, eintreten, vor sich gehen […]“. Eine ähnliche Bedeutung hat auch das Verb *durchführen*, dessen Bedeutung im Duden Universalwörterbuch wie folgt lautet: „stattfinden lassen, veranstalten.“ Diese Verben können beide attributiv zum Nomen verwendet werden, was sie ebenfalls dem ungarischen *való* ähnlich macht.

Durch die Untersuchung von Beispielen ist es aber leicht ersichtlich, dass weder *erfolgen* noch *durchführen* die Pluralisierung des modifizierten Substantivs verhindern, und sogar die Argumente (oder argumentähnlichen Ausdrücke) können weiterhin weggelassen werden.

(171) Da die durchgeführten Ermittlungen keine Verdachtsmomente ergaben, wurde mit 11. 10. 1989 von weiteren Abklärungsmaßnahmen Abstand genommen.[34]

(172) Aber durch die erfolgten Verstärkungen erhoffen wir uns noch das Erreichen eines einstelligen Tabellenplatzes.[35]

---

hat, ein Nomen in der Bedeutung ’einfaches Ereignis’, das nicht eine Situation, sondern einen Situationstyp denotiert, d.h. – ähnlich wie andere Substantive – sich auf eine Entität bezieht.“)

Mir erscheint es nicht ganz nachvollziehbar, was der Autor darunter versteht, dass SEN eine Entität bezeichnen.

[33] Duden – Deutsches Universalwörterbuch 2001.

[34] Salzburger Nachrichten, 14.02.1994; In Parlament und bei Gericht: AMAG und kein Ende; zitiert aus COSMAS.

[35] Mannheimer Morgen, 11.02.2002, Ressort: Ried-Sport; Azzurri mit schwerem Start; zitiert aus COSMAS.

Lányi Éva: Nominalisierung und Argumentstruktur
Argumentum, 4 (2008), 98-143
Kossuth Egyetemi Kiadó (Debrecen)

3.3 Argumentrealisierung und Bildbarkeit der untersuchten Deverbativa im Ungarischen und im Deutschen

Die Nominalisierungstheorie von Ehrich und Rapp basiert auf der im Kapitel 2.2.2 ausführlich vorgestellten Einteilung der deutschen Verben in verschiedene semantische Untergruppen. Sie vertreten folgende Ansicht: Ob die Bildung eines bestimmten Nomens überhaupt möglich ist, und wenn möglich, welche Argumente des Basisverbs neben dem Nomen in der Genitivposition ausgedrückt werden können, hängt grundlegend von der semantischen Untergruppe des Verbs ab. Deverbale Substantive erben nämlich ausschließlich diese semantische Struktur von ihnen.

Im nächsten Teil meiner Arbeit werde ich untersuchen, ob dadurch, dass man die ungarischen Verben in die von den Autorinnen vorgeschlagenen semantischen Untergruppen einteilt, ein einheitliches Verhalten dieser Nomina hinsichtlich ihrer Bildbarkeit oder Argumentrealisierung nachgewiesen werden kann.

3.3.1 Prozessnominalisierungen

Prozessnominalisierungen stellen bei Ehrich und Rapp eine Untergruppe der Eventualitäten dar. Eventualitäten verfügen über „eine Zeitstruktur mit Beginn, Verlauf und Abschluss“ (Ehrich & Rapp 2000: 251). Aus Verben, die activities und states als Basis haben, werden im Deutschen unter anderem Prozessnominalisierungen gebildet. Da die semantische Dekomposition dieser Verben kein Zustandsveränderungsprädikat enthält, können sowohl das Agens- als auch das Thema-Argument in der Genitivposition auftreten.

Die folgenden Beispiele sollen die Argumentrealisierung veranschaulichen, nach der semantischen Gruppe ihrer Basisverben aufgeteilt:

Investigationsverben

(173) Die Ausfragung der Polizei (Agens)[36] / des Zeugen (Thema)[37] wird fortgesetzt. (E & R: 280)

(174) *A rendőrség (A) / a tanú (Th) kikérdezése folytatódik.

Betreuungs- / Behandlungsverben

(175) Die Versorgung der Eltern (A) / der Kinder (Th) wird fortgesetzt. (E & R: 280)

(176) *A szülők (A) / a gyerekek (Th) ellátása folytatódik.

Kampfverben

(177) Die Bombardierung der Luftwaffe (A) / der Stadt (Th) wird fortgesetzt. (E & R: 280)

(178) ?A légierő (A) / a város (Th) bombázása folytatódik.

Aus Verben, in deren semantischer Dekomposition kausative Zustandsveränderungen vorkommen, entstehen Ereignisnominalisierungen, Resultatszustandsnominalisierungen und Resultatobjektsnominalisierungen. Diesen ist gemeinsam, dass neben ihnen in der genitivischen

[36] Im Weiteren: (A).
[37] Im Weiteren: (Th).

Position kein Agens erscheinen kann, da sie alle ein Zustandsveränderungsprädikat (BECOME) enthalten.

3.3.2 Ereignisnominalisierungen

Wie die Prozessnominalisierungen gehören auch die Ereignisnominalisierungen in die Gruppe der Eventualitäten. Auch sie verfügen also über eine Zeitstruktur.

Die folgenden semantischen Gruppen werden bei Ehrich und Rapp erwähnt:

Herstellungsnominalisierungen

(179) Die Herstellung *der Firma / des Geräts muss unterbrochen werden. (E & R: 284)

(180) *A cég / a készülék előállítását félbe kell szakítani.

Vernichtungsnominalisierungen

(181) *Die Beseitigung der Müllabfuhr / des Mülls erfolgte sofort. (E & R: 285)

(182) *A szemétszállító / a szemét eltávolítására azonnal sor került.

Aufgrund der Untersuchung der Daten ist festzustellen, dass sogar bei Prozess- und Ereignisnominalisierungen – denen Ehrich und Rapp eine Zeitstruktur zusprechen, und die demnach in dieser Hinsicht den CEN bei Laczkó ähnlich sind – keine einheitliche Argumentrealisierung erfolgt. Im Ungarischen ist die Agens-Lesart des Ausdrucks bei transitiven CEN nie möglich, während sie im Deutschen bei solchen Eventualität-Nomina, deren semantische Dekomposition kein Zustandsveränderungsprädikat aufweist, durchaus möglich ist.

3.3.3 Resultatszustandsnominalisierungen

Resultatszustandnominalisierungen werden bei Ehrich und Rapp folgenderweise bestimmt:

> „Resultatszustandnominalisierungen (RZ-NOMs) beziehen sich auf den Zustand, der aus einem Ereignis hervorgeht. Um festzustellen, ob eine *ung*-Nominalisierung tatsächlich die RZ-Lesart besitzt, prüfen wir, ob sie mit statischen Prädikaten […] oder Prädikaten des Augenscheins […] verwendet werden kann.“ (Ehrich & Rapp 2000: 291)

Im Deutschen können aus atelischen Verben und aus einigen Zustandsveränderungsverben, wie aus Herstellungs- und Vernichtungsverben, Verfügbarkeitsverben und abstrakten Applikativverben, keine RZ-NOMs gebildet werden.

Im Ungarischen ist die Bildung aus Verben mit der gleichen semantischen Dekomposition ebenfalls nicht möglich.

Herstellungsverben:

(183) *Die Errichtung / Vernichtung des Festzeltes besteht fort / dauert an. (E & R: 291)

(184) *Az ünnepi sátor felállítása / lerombolása még megvan.

(185) *die vorgefundene Errichtung / Vernichtung des Festzeltes (E & R: 291)

(186) *Az ünnepi sátor felállítása / lerombolása volt előttük.

Verfügbarkeitsverben:

(187) *Die Entdeckung / Erfindung (des Medikamentes) besteht seit 1914. (E & R: 291)

(188) *A gyógyszer felfedezése / feltalálása 1914 óta tart.

(189) *vorgefundene Entdeckung / Erfindung (des Medikaments) (E & R: 291)

(190) *A gyógyszer feltalálása volt előttük.

Abstrakte Applikativverben:

(191) *Die Übersetzung / Bearbeitung des Buchs besteht seit 1980. (E & R: 291)

(192) *A könyv lefordítása / átdolgozása 1980 óta áll fenn.

(193) *die vorgefundene Übersetzung / Bearbeitung des Buchs (E & R: 291)

(194) *A könyv lefordítását / átdolgozását találták maguk előtt.

Im Falle der konkreten Applikativverben zeigen sich jedoch Abweichungen:

(195) die bestehende Absperrung des Geländes (E & R: 292)

(196) *A terület lezárása még mindig fennáll.

(197) Die Beklebung der Wand besteht schon seit langem. (E & R: 292)

(198) *A fal teleragasztása már régóta fennáll.

Im Ungarischen wird derjenige Zustand, der aus einem Ereignis hervorgeht, durch ein anderes Suffix, nämlich das Suffix *-sÁg* ausgedrückt. Dieses Suffix wird jedoch nicht genauso verwendet wie *-ung*, sondern in wesentlich beschränkteren Kontexten. In den meisten Fällen wird das Resultatszustand nicht durch Nomina mit einem Suffix, sondern durch das entsprechende Verb ausgedrückt: Das Beispiel (196) wäre als *a terület lezártsága még mindig fennáll* grammatisch korrekt. Diese Konstruktion wird jedoch relativ selten verwendet und ist stilistisch markiert. Stattdessen erscheint meistens eine passivische Konstruktion:

(199) A terület még mindig le van zárva.
'Das Gelände ist immer noch abgesperrt.'

Ehrich und Rapp ziehen die folgende Konsequenz:

> „Offenbar ist eine RZ-NOM immer dann ausgeschlossen, wenn das Objekt durch den Verbalvorgang entsteht oder vernichtet wird. Möglich ist sie dagegen, wenn ein bereits vorhandenes Objekt seinen Zustand verändert. […] Woher rührt diese Beschränkung? Das Denotat der RZ-NOM ist ein Zustand, in den ein Objekt durch die Handlung versetzt wird. Ein Zustand kann nun nicht für sich, sondern immer nur an einem Objekt bestehen. Konsequenterweise ist die RZ-NOM bei Vernichtungsverben ausgeschlossen." (Ehrich & Rapp 2000: 292)

Auf diese Weise wird die Unmöglichkeit der Bildung aus Vernichtungsverben erklärt; Ehrich und Rapp schlagen ferner eine etwas komplexere Erklärung für die Herstellungsverben vor, siehe Ehrich & Rapp (2000: 296). Aber diese Erklärungen erklären nicht das vom Deutschen abweichende Verhalten der ungarischen Nomina wie in (196) und (198).

Lányi Éva: Nominalisierung und Argumentstruktur
Argumentum, 4 (2008), 98-143
Kossuth Egyetemi Kiadó (Debrecen)

3.3.4 Resultatsobjektsnominalisierungen

Resultatsobjektsnominalisierungen werden folgenderweise definiert:

> „[…] das referentielle Argument der Resultatsobjektsnominalisierung (RO-NOM) [ist] ein konkretes Objekt, welches aus der Verbalhandlung hervorgeht." […] Im Gegensatz zur RZ-NOM wird die RO-NOM durch das Vorhandensein eines effizierten THEMAs nicht ausgeschlossen." (Ehrich & Rapp 2000: 294)

Aus der Definition folgt, dass aus atelischen Verben keine RO-NOMs gebildet werden können, da diese keinen Resultatszustand als Folge haben:

(200) *Die Verfolgung der Straftat wird versteckt. (E & R: 294)

(201) *A bűntény üldözését elrejtik.

Telische Verben verhalten sich je nach semantischer Untergruppe anders. Sowohl aus konkreten, als auch aus abstrakten Applikativverben (Bearbeitungsverben) ist die Bildung einer RO-NOM möglich. Das Applikatum / Thema-Argument ist in diesem Fall das referenzielle Argument der Nominalisierung.

Im Ungarischen sind Bildungsrestriktionen zu beobachten. Die Angabe einer Bildungsregel auf der Grundlage von semantischen Untergruppen scheint nicht möglich zu sein. Bildungen existieren in bestimmten Fällen, ergeben allerdings oft keine existierenden Wörter des Ungarischen.

(202) Die Bemalung / die Abdeckung / die Absperrung / die Befestigung / die Einrahmung ist beschädigt. (E & R: 295)

(203) A festés / *(be)fedés / lezárás / rögzítés / a bekeretezés megsérült.

(204) Die Bearbeitung / die Beurteilung / die Schätzung / die Übersetzung / die Zusammenfassung ist verschwunden. (E & R: 295)

(205) A(z) ?átdolgozás / ?minősítés / ?értékelés / *összefoglalás eltűnt.

Bei Verfügbarkeitsverben ist eine Bildung von RO-NOMs im Deutschen möglich, im Ungarischen jedoch nicht:

(206) Die Entdeckung / Erfindung / Ausgrabung steht da hinten. (E & R: 295)

(207) *A felfedezés / feltalálás / ásatás hátul van.

(208) Die Eroberungen wurden aufgeteilt. (E & R: 295)

(209) ?A hódításokat felosztották.

Statt derjenigen Wörter, deren Bildung mit Hilfe des Suffixes -*Ás* nicht möglich ist, gibt es im Ungarischen teilweise andere lexikalisierte Wörter, teilweise werden diese Ausdrücke umschrieben oder in einer solchen Lesart gar nicht verwendet.

*fedés → fedél, *bekeretezés → keret, *összefoglalás → összefoglaló

Veränderungsverben (Herstellungs- und Vernichtungsverben) sind in ihrer semantischen Dekomposition den Verfügbarkeitsverben sehr ähnlich, erlauben jedoch keine RO-NOMs weder im Deutschen noch im Ungarischen.

(210) *Die Einkerkerung (des Verbrechers) ist beschädigt. (E & R: 296)

(211) *A (bűnöző) bebörtönzés(e) megsérült.

(212) *Die Beseitigung des Mülls wird verbrannt. (E & R: 296)

(213) *A szemét eltávolítását elégették.

Aufgrund des vorgenommenen Vergleichs können die folgenden Feststellungen formuliert werden:

Die Eingliederung der ungarischen *-Ás*-Nomina in die von Ehrich und Rapp vorgeschlagenen semantischen Gruppen führt nicht zum gewünschten Ergebnis. Ungarische *-Ás*-Nomina verhalten sich nämlich nicht einheitlich mit den deutschen *-ung*-Nomina bezüglich der Bildbarkeit der verschiedenen Nomina.

4 Zusammenfassung und Bewertung der Ergebnisse

Der durchgeführte Vergleich der Nominalisierungstheorien hat folgende Ergebnisse gebracht:

Da der Unterscheidung zwischen Nomina mit der Bedeutung 'komplexes Ereignis' und 'einfaches Ereignis' sowohl in der Nominalisierungstheorie von Grimshaw als auch in der von Laczkó eine wesentliche Rolle zukommt, habe ich es für wichtig gehalten, zu untersuchen, ob eine solche Unterscheidung auch im Falle der deutschen *-ung*-Nomina möglich wäre. Ich habe untersucht, ob diejenigen grundlegenden Eigenschaften, durch die im Englischen und im Ungarischen CEN von SEN unterschieden werden, auch im Falle der deutschen *-ung*-Nomina distinktiv sind. Aufgrund des Vergleichs, die ich an ungarischen Beispielen und deren deutschen Entsprechungen durchgeführt habe, stellte sich heraus, dass das Verhalten deutscher Nomina von ihren englischen und ungarischen Entsprechungen in zwei wesentlichen Aspekten abweicht. Nach Auffassung von Laczkó ist es sehr wichtig, dass CEN über eine Ereignisstruktur und eine Argumentstruktur verfügen, die sie vom Basisverb geerbt haben. Das ermöglicht es einerseits, diese Substantive mit den gleichen aspektuellen Modifikatoren wie ihre Basisverben zu modifizieren. Andererseits wird die Erscheinung der Argumente des Basisverbs neben diesen Nomina in dem Maße obligatorisch sein, wie im Fall der Verben. Hingegen sind die Argumente im Falle der deutschen *-ung*-Nomina immer weglassbar, wenn der Satz ansonsten z.B. bezogen auf den Kontext pragmatisch richtig bleibt. Die Modifizierung durch die erwähnten aspektuellen Modifikatoren ist jedoch auch ohne Argumente möglich.

Die Untersuchung hat ergeben, dass andere Eigenschaften hingegen, die Grimshaw und Laczkó für CEN charakteristisch halten (z.B. Pluralisierbarkeit, Kombinierbarkeit mit bestimmten aspektuellen Modifikatoren, prädikative Verwendung) auch auf einige deutsche *-ung*-Nomina zutreffen.

Der Versuch der Durchführung eines dem *való*-Test ähnlichen Tests im Deutschen ist gescheitert. Obwohl die gewählten Verben über eine sehr ähnliche Bedeutung wie das Wort *való* im Ungarischen verfügten, ließen sie bei der attributiven Verwendung neben einem *-ung*-Nomen sowohl die Pluralbildung als auch die Weglassung der Argumente ohne Weiteres zu.

Eine einschlägige Untersuchung hat gezeigt: trotz der Tatsache, dass bei den deutschen Substantiven eine bestimmte Regelmäßigkeit hinsichtlich der Argumentrealisierung und der Bildbarkeit vorhanden ist, führt die Einteilung der ungarischen Verben in die für die deutschen Verben vorgeschlagenen semantischen Untergruppen zu keiner wirklichen Übereinstimmung zwischen den ungarischen und deutschen Substantiven.

Literatur

Asher, N. (1993): *Reference to abstract objects in discourse*. Dordrecht: Kluwer.

Bierwisch, M. (1989): Event nominalizations: proposals and problems. In: *Linguistische Studien Reihe A* 194, 1–73.

Cate, A. P. ten (1985): *Aspektualität und Nominalisierung*. Frankfurt am Main: Lang.

Ehrich, V & Rapp, I. (2000): Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: ung-Nominalisierungen im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 19, 245–303.

Engel, U. (1991): *Deutsche Grammatik*. Heidelberg: Groos.

Fabricius-Hansen, C. (1991): Verbklassifikation. In: Stechow, A. von & Wunderlich, D. (Hrsg.): *Semantik*. Berlin: de Gruyter, 692–709.

Grimshaw, J. (1990): *Argument Structure*. Cambridge: MIT Press.

Jacobs, J. (1994): *Kontra Valenz*. Trier: Wissenschaftlicher Verlag.

Laczkó T. (2000): Az ige argumentumszerkezetét megőrző főnévképzés [Die Argumentstruktur des Verbs bewahrende nominale Derivation]. In: Kiefer F. (Hrsg.): *Strukturális magyar nyelvtan 3. Morfológia*. Budapest: Akadémiai Kiadó, 293–407.

Levin, B. & Rappaport Hovav, M. (2005): *Argument Realization*. Cambridge: CUP.

Lindauer, T. (1995): *Genitivattribute. Eine morphosyntaktische Untersuchung zum DP/NP-System*. Tübingen: Niemeyer.

Löbner, S. (2002): *Semantik. Eine Einführung*. Berlin: de Gruyter.

Porzig, W. (1942): *Die Namen für Satzinhalte im Griechischen und im Indogermanischen*. Berlin: de Gruyter.

Pustejovsky, J. (1996): *Lexical semantics. The problem of polysemy*. Oxford: Clarendon.

Zucchi, A. (1993): *The language of propositions and events. Issues in the semantics and syntax of nominalization*. Dordrecht: Kluwer.